



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902**

105 (4.3.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95506)



# General-Anzeiger



Abonnement:  
70 Pfennig monatlich.  
Zwangslos 20 Bg. monatlich.  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag Mk. 2.42 pro Quartal.  
Einselnummer 3 Bg.

Inserate:  
Die Goldzeile . . . 20 Bg.  
Die gewöhnliche Zeile . . . 15  
Die kleine Zeile . . . 10

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.  
Expedition: Nr. 218.  
Druckerei: Nr. 241.  
Kiliale: Nr. 215.

Nr. 105.

Dienstag, 4. März 1902.

(Abendsblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfasst im Ganzen

16 Seiten,

8 Seiten im Mittagsblatt und 8 im Abendsblatt.

### Weltpolitik im Reichstage.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 3. März.)

Seit vielen Wochen schon war es bekannt, die Sozialdemo-  
kratie wolle beim Etat des Auswärtigen Amtes die Gelegenheit  
benutzen, um über Südafrika interpellieren und auch  
über die Völker der Instrumente. Und da auf den heutigen Tag  
die Stunde sich erfüllte, wo mit dem Etat der afrikanischen  
Expedition auch unser Auswärtiges auf der Tagesordnung stand,  
füllten sich die Tribünen mit Angehörigen jener Gesellschafts-  
schaften, die die Reporter zusammenfassend ein „höchst distin-  
guirtes Publikum“ zu nennen pflegen: Bundesräthe, Diplo-  
maten und Abgeordnetenlogen — allenthalben war kaum noch  
ein Sessel frei; in der Hofloge aber erschien, seiner Regenten-  
pflichten nunmehr frant und ledig, Herzog Johann Albrecht von  
Mecklenburg mit seiner Gemahlin. Das Haus selbst bot zu  
solchem Andrang Mäurer Gäste einen höchst betrüblichen Kon-  
trast. Wozu soll man's noch immer von Neuem konstatieren: der  
Reichsparlamentarismus von heute ist müde und fied; nur für  
den geringen Streit um den Futterplatz bringt er noch Tempera-  
ment und Mannschaften auf; alles Andere läßt ihn kalt, auch so  
toll. . . Das ist natürlich auch nur ein grano salis zu ver-  
stehen. Was man so nach und nach die „parlamentarische Bureau-  
kratie“ zu nennen sich gewöhnte, das ist freilich auch heute am  
Wage und dies numerisch allerdings bescheidene Häuflein läßt es  
an Feuer gewiß nicht fehlen. Zuerst hat Herr v. Hertling,  
des Centrums Diplomat und der Reichsregierung bevorzugter  
römischer Genosse, gesprochen. Er hält uns ein kleines Collo-  
quium über Weltpolitik und erklärt, daß ihn, was wir bislang nach der  
Möglichkeit haben, nicht schreie; nur beiläufig fließt die Bemerkung  
ein, ob der Herr Reichskanzler uns nicht vielleicht verrathen  
könnte, wann etwa unsere Truppen aus China zurückgezogen  
würden. Andere und härtere Register zieht natürlich, der nach  
ihm kommt: Herr Eugen Richter. Der ist wieder in recht  
frischer Oppositionsstimmung und kriegerisch und manchmal auch  
lustig führt er aus, was er schon wiederholt in der „Freisinnigen  
Ztg.“ schrieb: warum wir denn nicht unsere Truppen gleich den  
anderen Mächten aus China zurückziehen? Was Frankreich und  
England gethan, würde auch uns wohlthun. Eugen Richter  
sowohl wie der Münchener adeliche Professor haben auch das  
englisch-japanische Abkommen herangezogen, und nachdem Herr  
Hofe, im Uebrigen gegen Richter eifrig polemisierend, ein  
Wortchen geäußert, erhebt sich der Kanzler zur Antwort. In  
knappen, klaren Worten setzt er auseinander, warum wir noch  
eine kleine Besatzung in China zurückbehalten müssen. Den  
größten Theil seiner Reden — hier wiederholtes, stümper-  
haftes Gekläpper — hätte Herr Richter wieder. Auch seine Millionen würde  
er wohl pen à pen wiederbekommen; eine kleine Garnison  
müßten wir vorläufig bis zur endgültigen Pacification da-  
behaltend; länger als unbedingt nötig würde sie jedenfalls nicht  
an den Küsten des stillen Weltmeeres verharren. Vom englisch-  
japanischen Abkommen aber versichert der Kanzler: es hätte sich  
dadurch nichts an Deutschlands Haltung und Politik geändert;  
nach wie vor verfolgen wir nur Handels-, keine territorialen  
Interessen im fernen Osten. — Nachdem noch der Abg. Singer  
(Soz.) versucht hatte, die Diskussion auf das politische Gebiet  
hinüberzuführen und der Abg. Frese (freis. Bg.) den Aus-  
führungen des Reichskanzlers als kaufmännischer Sachver-  
ständiger beigepflichtet hatte, wurde der fragliche Etat mit  
Resolutionen, bis auf die Einnahmen, die an die Budgetkom-  
mission gehen, bewilligt, und das Haus ging sodann zur Be-  
sprechung des Etats des Auswärtigen Amtes über. Der Ein-  
druck der Rede des Reichskanzlers konnte auch durch eine lange  
Erörterung des Abgeordneten Leber (Soz.), in der die  
sozialistische Auffassung der Weltpolitik zu Ungunsten der al-  
len und katolischen gelobt wurde, nicht herabgemindert  
werden. — Am 6. März wurde ein Veräußerungsantrag ange-  
nommen. Morgen Nachttagssatz und Rest der Beratung des  
Etat des Auswärtigen.

vermutet hätte. Zu dem relativ günstigen Resultat tragen die  
noch überaus hohen Gewinnziffern einiger Gewerbe bei. So hat  
die Zuckerindustrie dank der Preispolitik des Syndikats  
es auch zu erreichen vermocht, daß die Ertragsziffern sich gegen 1900  
von 12,36 sogar noch auf 13,35 Prozent gesteigert haben.  
Neben dem Baugeschäft war die Zuckerindustrie  
überhaupt das einzige Gewerbe, das gegenüber dem Jahre 1900  
noch eine Steigerung aufzuweisen hat. Alle anderen sind durch-  
weg gefallen. Aber der Grad des Rückganges ist äußerst ver-  
schieden und hängt vielfach von der Intensität der Produktions-  
regelung durch Kartelle ab. So ist die günstige Rentabilität  
der Bergwerks- und Hüttenwerke zu einem guten  
Theil auf die Wirksamkeit des Kohlen-, Kalks- und der Koh-  
eisen-Syndikats zurückzuführen. Sie beträgt im Durchschnitt  
9,38 Prozent gegen 12,14 im Jahre 1900. In der chemi-  
schen Industrie ist der Rückgang weit unerheblicher; die  
Dividendenziffer ging von 11,24 auf 10,41 zurück. Ueberaus  
günstig schließen ferner die Porzellan-, Glas- und  
Steingutfabriken ab, die von den Wirbungen der Krise  
noch wenig berührt wurden; sie vertheilen durchschnittlich 12,41  
Prozent gegen 13,64 im Vorjahre. Papier- und Gummi-  
fabriken bleiben mit 8,13 gegen 10,96. Brauereien,  
Brennereien und Mälzereien mit 9,39 gegen 10,09 über dem  
Durchschnitt. Am stärksten kommt dagegen der schlechte Ge-  
schäftsgang im Cementgewerbe und in der Maschinen-  
industrie zum Ausdruck. Die Ueberproduktion im Cement-  
gewerbe war so stark, daß das mitteldeutsche Syndikat ihrer nicht  
Herr werden konnte, vielmehr selbst daran zu Grunde ging. Der  
Cementkrieg brachte den Fabrikanten starke Verluste. So kommt  
es, daß die Rentabilität von 11,25 auf 5,48 Prozent fiel. Bei-  
nahe ebenso erheblich (nämlich von 11,06 auf 6,11 Prozent) fiel  
die Dividendenziffer im Maschinengewerbe. Unter dem  
Durchschnitt bleibt noch die Elektroindustrie mit 5,79 gegen  
9,55 Prozent, und die Metallverarbeitung schließlich mit 6,72 gegen  
9,14 Prozent. In diesen Gewerben der Abfall stark, so ist  
die Rentabilität doch immer noch nicht sehr niedrig. Den Tief-  
stand der Rentabilität finden wir im Textilgewerbe und  
in der Mollerei. Trotzdem das Jahr 1900 im Textilgewerbe  
nur eine Rentabilität von 4,58 Prozent gebracht hat, ist sie 1901  
noch mehr als um 1 Prozent, nämlich auf 3,18 Prozent zurück-  
gegangen, vielfach deshalb, weil die Verluste aus dem Jahre  
1900 erst im Jahre 1901 zum vollen Ausdruck gelangten. Die  
Mollerei endlich rentierte 1901 gar nur mit 3,14 Prozent gegen  
5,29 im Jahre 1900.

### Deutsches Reich.

\* Karlsruhe, 3. März. (Badischer Flotten-  
verein.) In der letzten unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen  
Carl abgehaltenen Hauptversammlung des badischen Landes-  
komitees des deutschen Flottenvereins erstattete der Vorsitzende  
des geschäftsleitenden Ausschusses, Oberleutnant a. D. von  
Stöbel, den Redenschaftsbericht. Ganz besonders wurde in dem  
Berichte hervorgehoben, daß zur Ausgleitung der Rückstände,  
welche durch die bei der Zentralleitung begangenen Mißgriffe ver-  
anlaßt worden waren, nicht ein Pfennig der Mitgliederbeiträge  
verwendet werden müßten und daß überhaupt die neuen Verhält-  
nisse des Hauptvereins in Berlin sich in letzter Zeit so gebessert  
hätten, daß man der Hoffnung Ausdruck geben dürfe, der Verein  
werde nach Ueberwindung der schweren Krisis des Vorjahres  
wieder Vertrauen finden und so auch wieder befähigt werden, eine  
fruchtbringende Thätigkeit zu entfalten. Nach dem von dem  
Schatzmeister des Vereins, Herrn Oberrechnungsrath Kirsch, er-  
statteten Rassenberichte haben die Einnahmen gegenüber dem  
Jahre 1900 einen nur unwesentlichen Rückgang, die Ausgaben  
dagegen wegen der von den Landesvereinen übernommenen Ver-  
theilung der Vereinschrift eine Erhöhung erfahren. Die Re-  
chnungen des Jahres 1900 sind von den Rechnungsprüfern richtig  
befunden worden. Bei der Neuwahl des geschäftsleitenden Vor-  
standes wurden die bisherigen Mitglieder desselben einstimmig  
wiedergewählt und sodann Herr Doktor Schinzinger-Emmen-  
dingen in den Landesauschuß berufen. Hiermit war die Sitzung  
beendet.

[1] Berlin, 3. März. In die Soiree beim Reichs-  
kanzler am Samstag scheint auch die Politik hineingespielt  
zu haben: der Reichskanzler unterhielt sich längere Zeit mit dem  
Vorsitzenden der Justizkommission, Abg. Reith, und dem  
Abgeordneten Graf Schwerin-Löwig, Graf Roon, v. Cynern und  
Abg. Justizrath Dr. Porck.

— (Reichsfinanzetat für 1902.) Nach den  
bisherigen Beschlüssen des Plenums und der Budgetkommission  
des Reichstages sind abgesetzt im Etat für 1902 bei den fort-  
dauernden Ausgaben 674 247 Mk., bei den einmaligen Ausgaben  
des ordentlichen Etats 10 385 926 Mk., bei dem außerordentlichen  
Etat 12 118 556 Mk. Im Ganzen sind also abgesetzt 23 178 719  
Mk. Zugerechnet sind bei den Einnahmen 12 Mill.  
Mk. Es ist also nach den bisherigen Beschlüssen, wenn die-  
selben durch das Plenum bestätigt werden, die Möglichkeit ge-  
geben, die Zufuhrlücke von 35 Millionen entbehrlich zu machen.

### Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Vom zweiten Tage der Rundfahrt des Prinzen durch das  
Ohio-Gebiet tragen wir den Telegrammen noch eine Reihe  
von Einzelheiten nach:

### In Cincinnati

fragte der Bürgermeister Fleischmann in seiner Ansprache, es sei  
sein stolzes Vorrecht und aufrichtiges Vergnügen, den Prinzen  
Namens der Stadt zu bewillkommen. In das Willkommen  
mische sich aber das aufrichtige Bedauern darüber, daß der Auf-  
enthalt des Prinzen notwendigerweise so kurz sei.

### Prinz Heinrich erwiderte:

Coiglich ihm das Sprechen im Freien am Abend verboten sei,  
wolle er doch einer so großen Menge ein Wort sagen. Er sei überall  
von großen Massen der guten Bevölkerung Ohio mit den freund-  
lichsten Begrüßungen begrüßt worden, aber eine so getoßene Begrü-  
ßung wie hier, habe er nirgends gesehen. Er danke für den guten  
Willen und bedauere, nicht länger sprechen und jedem einzelnen  
dieser Guten die Hand schütteln zu können, da die Würde der Zeit  
es verbiete. Er würdige diese Begrüßung in höchsten Maße und  
hoffe, der Bürgermeister vermöge der Bevölkerung seine Dankbarkeit  
besser auszudrücken als er selbst im Augenblick dazu im Stande sei.

### Ueber die Stimmung des Prinzen

Berichtet man dem Vol. Anz.: Prinz Heinrich befindet sich in glück-  
lichster Stimmung. Seine Reise ist ein förmlicher Triumphzug.  
Der Prinz ist ununterbrochen thätig; er beobachtet scharf, er-  
kundigt sich nach allem Möglichen, besonders über Verhältnisse  
der Industrie, und macht fleißig Notizen. Während des Dinners,  
das Abends 7 Uhr eingenommen wurde, wurde die Fahr-  
geschwindigkeit vermindert. Außerhalb Kenia nahm die Volo-  
motive Wasser ein. Hochrufe benagten den Prinzen, vom Diner  
aufzustehen und auf die Plattform hinauszutreten. Für die ihm  
zu Theil werdenden Huldigungen dankte der Prinz, indem er der  
Menge mit der Serviette zuwinkte. Admiral Evans lagte  
über ein Zeitungsbild, welches ihn mit einem Eisblock auf dem  
Kopfe, die Füße im Wasser darstellte und unterschrieben ist:  
„Schon Kagenjammer“. Während des Aufenthaltes des  
Zuges in Portage zupfte ein geisteskranker Laub-  
stumm mit langem Barre und unfähigem Blide den ihm den  
Händen zudrehenden Prinzen am Rockärmel. Der Prinz wandte  
den Kopf und blühte den Verurtheilten mitleidig an, als Detektiv ihn  
zurückdrängte. Ankündigungen des Washingtoner Weiter-  
büreaus für März lassen auch auf eine stürmische Heimfahrt des  
Prinzen Heinrich schließen. Zahllose Rissen mit Ge-  
schichten sind auf dem Bahnhof in Cincinnati zurückgeblieben,  
da grundsätzlich von Privatleuten nichts angenommen wird.

### Cincinnati

mit seinen 350 000 Einwohnern, von denen ein Drittel Deutsche,  
hatte dem Prinzen einen Empfang bereitet, der alles auf der Reise  
bisher Dagewesene an Enthusiasmus bei Weitem überstieg.  
Hunderttausende waren auf dem riesigen Bahnhofsperron ver-  
sammelt, Herren wie Damen, die meisten mit deutschen und ameri-  
kanischen Fahnen in der Hand. Auf einem extra erbauten er-  
höhten Podium, welches gleich dem Bahnhof reich dekoriert war,  
hatten der Bürgermeister und eine Deputation, die verschiedensten  
Vereine mit ihren Fahnen und Musikcorps Aufstellung genom-  
men. Enthusiastischer Jubel und Lärm begann sofort bei der  
langsamten Einfahrt des Zuges. Er nahm bald tiefenhafte  
Dimensionen an, als der Prinz durch den erleuchteten Zug ging,  
um zur Estrade zu gelangen. Eine dazu bereits geöffnete Coupé-  
thür mußte des sofortigen Niesenandranges wegen gleich wieder  
geschlossen werden. Erst bei einer zweiten Thür gelang es, dem  
Ansturm zu wehren, und nun trat der Prinz hinaus. Im selben  
Moment schwoß der Jubel noch mehr. Dieser tosende Jubel-  
lärm hielt an, bis der Prinz wieder den Waggon bestieg und sich  
der Zug langsam wieder in Bewegung setzte. In der Nacht zum  
Sonntag legte der Blizug die Strecke von Cincinnati bis Cha-  
tanooga zurück. Von hier aus erfolgte der Ausflug nach dem

### Schlachtfeld von Chidamanga.

In Chattanooga wurde gleich nach der Ankunft auf der  
elektrischen Bahn die Partie nach Lookout Mountain angetreten  
und das letzte steile Stück der Fahrt auf der Drahtseilbahn zurück-  
gelegt. Das Wetter war leider trübe, doch regnete es nicht. Oben  
auf dem wunderbaren Aussichtspunkt erklärte General Boilers  
die Situation vor und an dem berühmten Schlachtfeld von  
Chidamanga im November 1863. Boilers hat selbst die da-  
maligen Kämpfe mitgemacht, die allein bei Chidamanga den  
beiden Armeen 30 000 Mann kosteten. Auf dem 1700 Fuß hohen,  
die ganze Umgebung weithin beherrschenden Lookout Mountain  
markierte heute noch alte Geschütze an dem Schlachtfeld hier auf-  
gestellt gewesen Batterien. Auf demselben Wege führte der  
Prinz dann zur Stadt zurück. Dort unternahm er noch eine  
kleine Rundfahrt. Auf dem Bahnhofs wurde ihm von Bürgern  
Chattanoogas zum Andenken ein Album mit massigem Silber-  
bedel überreicht, der eine wunderbare Arbeit zeigt. Um 11 Uhr  
Vormittags wurde die Reise fortgesetzt. Die Ankunft in

### Nashville

erfolgte programmäßig Sonntag Nachmittags 2 Uhr 39 Min.  
Ueber 10 000 Männer, Frauen und Kinder hielten den dortigen  
Bahnhof besetzt und begrüßten den Prinzen auf das Lebhafteste.  
Die Epigen des Empfangsausschusses, der Gouverneur Mc Millin  
und Bürgermeister Head bestiegen die Plattform des Salon-  
wagens des Prinzen. Die interessante Ansprache des Bürger-  
meisters Head an den Prinzen Heinrich hat folgenden Wortlaut:  
„Hochachtungsvoll! Als Mayor von Tennessee's Hauptstadt bin  
ich sehr erfreut, Eure königliche Hoheit willkommen zu heißen als  
den Vertreter einer der großen Nationen der Welt. Wir bedauern,  
daß Eure königliche Hoheit Ihren Besuch nicht länger ausdehnen  
können; um zu sehen, was hier innerhalb eines Jahrhunderts ge-  
schaffen worden ist. Wir betrachten den Besuch Eurer königlichen



Gerecht als ein Zeichen der guten Beziehungen zwischen den Vertretern ihrer und unserer Regierung. In der Kulturgeschichte der Welt ist die Zeit gekommen, in welcher die Völker wie die Einzelwesen die Rechte Anderer achten müssen. Im Vergleich mit den Verhältnissen vor einem Jahrhundert sind Zeit und Raum zusammengeschmolzen; die Völker sind einander näher gerückt, als es die Grenzschleier der Verdrängung der amerikanischen Regierung waren. Eure Königlich Hoheit vertiefen Ihr Vaterland vor etwas über zwei Wochen und sind jetzt bereits im Herzen unserer großen Republik. Wir begrüßen Sie als Vertreter jener großen Nation, die uns so viele ausgezeichnete Bürger gegeben, deren Integrität und reiner Patriotismus sie denen schätzendwerth machten, unter denen sie sich niedergelassen hatten. In den Anfangsjahren unserer Republik lebte unweit unserer Stadt ein Mann, dessen Name fortlebt in der Weltgeschichte. Am 8. Januar 1815 bei New Orleans vernichtete er mit weniger als 6000 unerschöpflichen Leuten die Hölle der belagerten Armee. Der Kommandeur Perkinsham und mehr Leute, als auf amerikanischer Seite fielen, fielen in diesem Kampfe. Dadurch wurde für ewige Zeiten das Recht der Vereinigten Staaten begründet, einen Platz unter den Nationen der Erde einzunehmen. Was hierlich war an diesen alten Soldaten, Staatsmännern und Patrioten Andrew Jackson, schlummert friedlich in seinem alten Heim, der Eremitage. Wir haben in letzter Woche unweit der Grube diesen Wallungsfeld abgegraben, welchen wir in seiner natürlichen Einfachheit überreichen möchten als Andenken, sowohl für das Leben und den Charakter des großen Mannes. Sie werden finden, daß sein eiserner Wille und seine nie ermüdete Energie und sein Einfluß auf die Geschichte der Nation eine starke Ähnlichkeit mit ihrem illustren Vorfahren, dem Großen Friedrich, hatte, welcher das Fundament des jetzigen Deutschen Reiches legte, das Ihr Großvater errichtete und einte. Wir überreichen dies einfache Andenken von Andrew Jackson, dem typischen amerikanischen Bürger, Soldaten, Staatsmann und Patrioten. Ich bin auch von der deutsch-amerikanischen Gesellschaft beauftragt, dies schöne Blumenstück zu überreichen als einfachen Ausdruck der tiefen Erinnerungen, welche sie noch für das Heutige, alle Vaterland bewahren. — Eure Königlich Hoheit haben den Wunsch ausgedrückt, die alten Regimentslieder zu hören, welche noch jetzt in den Plantagen-gegenden erklingen, aber bald erklingenden werden. Wir haben deshalb die Jubilee-Sieger der Joliet-Universität bestellt, die unter der Leitung von Frau Moore singen, dieselben, welche Eure Königlich Hoheit in Berlin bei Gelegenheit einer europäischen Konzertsaison enthielten.

Der Prinz dankte dem Bürgermeister aufs Herzlichste.

#### Auf der Weiterfahrt nach Louisville

hat der Berichterstatter des Lok.-Anz. Zeit gefunden, einige zusammenfassende Reise-Eindrücke zu Papier zu bringen. Für die auf den zahlreichen Haltestellen überreichten Blumen Spenden von meist kolossalen Dimensionen ist in dem Wagon des Prinzen nicht mehr Platz, sie werden in einem anderen Wagon untergebracht. Auch heute, trotzdem es Sonntag ist, sind überall Laufende auf den Bahnhöfen versammelt, so in Nashville, in Memphis und jedenfalls auch in Louisville, wo wir bald anlangen müssen. Richtige Harems kennt der Amerikaner als Begrüßungsbrauch nicht, überall, wo nicht das deutsche Element überwiegt, brüllt er seine Freude in ohrenbetäubendem Kreischen aus. Aber trotz dieser uns ungewohnten Form ist es ein herzliches, eifriges gemeinsames Willkommen. Als gestern 2 Uhr Nachts unsere Lokomotive auf einer kleinen Station Wasser nahm, pochte das wartende Publikum, das der Prinz sich nicht zeigte, gemächlich an die Fenster verschiedener Waggons, um ihn herauszuladen, glücklicherweise aber an die falschen, so daß ihm sein bihnen Nachströbe nicht geschmälert wurde. Erst mit dem Empfang in Indianapolis, der schon in später Nachtrunde erfolgte, hatte Prinz Heinrich die Strapazen des zweiten Reisetages überstanden.

#### Der Fall Dührsen.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung stand am Montag der bekannte Gynäkologe Prof. Dr. Alfred Dührsen vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Der Eintritt zum Saal war nur gegen Karten gestattet, die fast ausschließlich in den Händen von Frauen waren. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Sudmann, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Karg, die Verteidigung führen Rechtsanwalt Dietrich und Medizinalrat Götzlich. Ein ganzes Dutzend von Sachverständigen ist geladen, darunter die berühmtesten Frauenärzte. Der von der Verteidigung gleichfalls als Sachverständiger geladene Geh. Rath Prof. Dr. Sedgwick ist nicht erschienen.

Durch die Anklage wird dem Angeklagten zum Vorwurf gemacht, am 24. Oktober 1899 der 43 Jahre alten Frau des Regimentsarztes A., die sich bei ihm einer Operation unterzogen, durch fahrlässige eine Körperverletzung zugefügt zu haben. Der Vorliegende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß sein Vergehen ewig, auch als vorläufige Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges — eines Messers — aufgelöst werden könnte. Die Strafanzeige ist von dem Ehemann A. erstattet worden. Frau A., die von dem Dr. Dührsen behandelt wurde, litt an Sterilität. Sie wurde am 23. Oktober als Patientin dritter Klasse in der Klinik des Professors Dührsen aufgenommen. Der Assistenzarzt des Angeklagten, Dr. Obach, nahm die Krankengeschichte auf. Prof. Dührsen sprach die Patientin vor der Operation, die nur auf Befestigung der Sterilität gerichtet war, nicht.

#### Ausfrage Dührsens.

Die Untersuchung der Frau in der Karlofe, so erklärte Dührsen vor Gericht, habe in Gegenwart der Watter und Watterinnen, der Assistenten und einiger anwesender unwürdiger Herrschaften stattgefunden. Er habe nicht den geringsten Zweifel darüber gehabt, daß die Patientin vollständig damit einverstanden war, daß ihre Sterilität ewig, durch einen operativen Eingriff gebrochen werden sollte. Nachdem er die Annahme gehabt, habe er geglaubt, daß trotz des Alters der Frau von 43 Jahren (in Wahrheit hat sie später herausgestellt, daß sie fast 45 Jahre war) die gewünschte Operation nicht ausbleiben würde. Er habe eine Annäherung des Uterus für zweckmäßig gehalten und darüber mit dem Assistenten gesprochen. Es habe sich bei der Untersuchung gezeigt, daß die Frau schwer unterleidend gewesen und eine Verwachsung des Uterus mit dem Mastdarm vorlag. Es gebe gewiß mangelnde Gynäkologen, der bei dem Alter der Patientin und bei den Beschwerden, die sie nach der Krankengeschichte hatte, ohne Weiteres zu einer Caesarean der Uterus gefährlichen wäre. Er selbst bezweifle eine lobenswerthe Meinung, habe vorläufig an eine Ektomie nicht gedacht und sei zu der von ihm beabsichtigten Operation geschritten. Diese wurde durch ungewöhnlich starke Blutungen kompliziert, so daß er acht Röhre anlegen mußte. Die Wundung hörte aber nicht auf, hatte er die Wund eines Ektomies gemacht, so hätte er diese schon in diesem Stadium vorgenommen. Es sei aber nicht so vorgegangen, sondern habe die konservierende Operation verfolgt und die beiden Schilddrüsen unterzogen. Bei dieser Untersuchung habe er eine bedenkliche Oefenung entdeckt, es ergab sich eine dicke Lebensgefäß für die Patientin und die Notwendigkeit, die Ektomie als vorzunehmen. Die Patientin war nach 14 Tagen völlig gesund entlassen worden, eine Darmfistel, die sich später bei der letzten, habe sie damals nicht gewahrt. Nach der Operation sei ihr mitgeteilt worden, daß die Ektomie stattgefunden habe und sie gefragt, daß sie ihren Mann davon unterrichten solle. Er habe erwartet, daß der Ehemann darüber mit ihm sprechen würde, er habe

diesem aber nie zu Gesicht bekommen. Als die Frau nach 6 Wochen zur Nachuntersuchung zu ihm gekommen, habe sie sich nicht beklagt, allerdings auch nicht bedankt.

#### Der Vorsitzende

Hielt dem Angeklagten vor, daß ihn gerade zum Vorwurf gemacht werde, daß er ohne Rücksicht die Operation vorgenommen, die eine sehr unangenehme Begleiterscheinung, nämlich eine Darmfistel, zur Folge gehabt habe, die erst im Juni v. J. geheilt worden sei. Dieser Vorwurf werde ihm von Medizinalkollegium bezogen, in dem Obergratzen der wissenschaftlichen Deputation, die in einem Punkte auf anderem Standpunkte stehe, gemacht. Danach werde in der Art und Weise der Operation ein Mangel nicht erachtet, auch werde anerkannt, daß die günstige Entfernung des Uterus, nachdem es einmal so weit gekommen war, notwendig gewesen, um die lebensgefährliche Blutung zu stillen. Zum Vorwurfe werde ihm gemacht, daß er diese Operation, die in ihrem Werthe eine so gefährliche Wendung genommen, vorgenommen habe in einer Zeit, in der sie nicht geboten und nicht gerechtfertigt gewesen, da die Patientin beschwerdefrei gewesen und solche Personen häufig beschwerdefrei bleiben und weil bei dem Alter der Patientin die Aussicht auf Hebung der Sterilität in minimaler Weise bestand.

#### Der Angeklagte

bestreitet dies nach seinen Erfahrungen. Er habe die von ihm beabsichtigte Operation nach seinen Erfahrungen zwar für schwierig, aber nicht für gefährlich gehalten. Wenn ferner die wissenschaftliche Deputation ihm vorwerfe, daß er unter seinen Umständen zur Operation hätte fähren dürfen, ohne in eigener Person von der Patientin selbst die Krankengeschichte entgegenzunehmen, so habe er einen Operateur, der eine große Praxis hat und auf einen bewährten Assistenten verlassen kann, nicht hierzu absolut verpflichtet. Dem Angeklagten wird weiter zum Vorwurf gemacht, daß er nach erfolgter Untersuchung und vor Beginn der Operation die Frau nicht darüber belehrt und sie nicht noch einmal aus der Karlofe habe erwecken lassen, um sie darauf aufmerksam zu machen, welche Gefahren und Komplikationen etwa entstehen könnten. Der Angeklagte kann diese beiden Vorwürfe des Medizinalkollegiums und der wissenschaftlichen Deputation auch nicht als zureichend erachten. Wenn bei einer solchen geringeren Operation plötzlich Lebensgefahr auftritt, halte er sich für berechtigt, weiter zu operieren, selbst auf die Gefahr hin, daß die Patientin früher darüber unterrichtet sei. Der Angeklagte bestreitet den Vorwurf, daß die Bildung der Darmfistel durch die Operation verursacht wurde.

#### Vernehmung der Zeugen.

Als erste Zeugin wird die Frau Regimentschreiberin A. (jetzt in Wachen) vernommen. Sie muß zugestehen, daß sie vorher schon einmal acht Tage in der Klinik des Prof. Dr. Dührsen gelegen habe und auch bei einem Arzte in Polen in Behandlung gewesen sei. Auf Vorhalt des Vorsitzenden gibt sie zu, dem Arzte in Wachsens Klinik, der die Krankengeschichte aufnahm, was heutzutage 42 bis 43 Jahre alt sei. Sie meint, sie habe sich dem Arzte gegenüber „geliebt“, außerdem „sei der Arzt ja doch keine Heilende“. Sie sei lediglich zum Zwecke, die Sterilität zu beseitigen, zu dem Angeklagten gekommen und würde sich zu der hauptsächlich vorgekommenen Operation nicht verstanden haben. — Zeugin K., der Ehemann der Frau A., sagt, daß er, als er erfahren, welche Operation der Angeklagte an seiner Frau vorgenommen, sehr empört gewesen sei und sowohl dem Prof. Dr. Dührsen, als auch dem Assistenzarzt Dr. Obach, der der Frau die Wundfistel empfahl, angezeigt habe, weil er seinen Frau für berechtigt halte, ohne sein Wissen und Willen über den Körper seiner Ehefrau in der geschilderten Weise zu verfahren. Auch Dr. Obach habe sein Vertrauen mißbraucht und er selbst sei der „Dumme“ gewesen. Der Vorsitzende unterbricht dem sehr aufgeregten Zeugen beiderseits Andenken und bittet ihn darauf, daß er hier nicht in einer Pleiade, sondern im Gerichtssaal sitze. Der Zeuge schließt weiter, daß seine Frau seit der Operation fortgesetzt kränke und mehrfach Krämpfe ausfallen müsse. Er habe sich insoweit überzeugt, daß die Sache „verpufft“ sei, weil es sich nur um eine Patientin dritter Klasse gehandelt habe. „Hätte er nur einige hundert Mark zu bezahlen vermocht, dann wäre die Sache ganz anders ausgefallen.“ Der Vorsitzende unterbricht ihn nochmals solche unpassenden und völlig willkürlichen Behauptungen, außerdem würde er sich selbst der Gefahr einer Anklage aussetzen. Richtig sei es, wie er dem Präsidenten bestätigt, daß er erst vier Monate nach der Operation die Strafanzeige gemacht habe, nachdem er von dritter Seite über seine Rechte „informiert“ worden sei und richtig sei es auch, daß er einen Brief an den Angeklagten geschrieben und sich darin seine eintätelnden Ansprüche vorbehalten habe. — Dr. med. Pang gibt eine Schilderung von dem Zustande der Frau A., welche am 7. April 1899 in seine Behandlung gekommen sei. Er habe festgestellt, daß die Frau an einer lange Zeit bestehenden Unterleibskrankheit litt. Auf Befragen des Staatsanwalts erzählt der Zeuge, daß ein Gang einer Operation an sich vorgelegen habe, da sie vorgeworfen wurde, daß sie Kinderlosigkeit klagte. — Zeugin J., Sonnenberg, Oberin in der Klinik des Angeklagten, hat das Rationale der Zeugin A. aufgenommen, als sie die Klinik aufsuchte. Diese habe ihr ihr Lebensalter auf Befragen auf 42 Jahre angegeben. Sie sei nach der Operation durchaus nicht empört darüber gewesen, als sie hörte, was mit ihr vorgenommen worden sei, habe vielmehr gesagt, sie wäre froh, wenn sie aus gesund werde, aber ihr Mann werde wohl sehr böse sein, weil dieser auf Familie rechne. Auf Befragen der Verteidigung erzählt die Zeugin, daß, da es sich um eine poliklinische Behandlung handelte, Prof. Dr. Dührsen für seine Operation nicht erhalten habe. — Assistenzarzt Dr. Obach, der bei der Operation zugegen gewesen, bekräftigt die Angaben des Angeklagten über die Vorgänge bei der Operation und die Thatsache, daß dieser zunächst gar nicht an eine Befestigung des fraglichen Organes gedacht habe und erst nachgedrungen damit vorgehen müßte, um nicht die Frau sich verletzen zu lassen. — Einige vernommene Watterinnen haben von einer besonderen Empörung der Frau A. nichts bemerkt und stimmen darin überein, daß der Angeklagte in der Behandlung von Patientinnen dritter Klasse keinerlei Unzufriedenheit mit den Patientinnen geäußert und erster Klasse. — Zeuge Dr. med. Gumpert hat am 10. Juni 1901 an der Zeugin eine Operation an der Hülse vorgenommen, an welcher sie nach der Operation durch den Angeklagten erkrankt war. Die Patientin befand sich zur Zeit in einem guten Gesundheitszustand, sie sei abgemagert, das Körpergewicht habe abgenommen, die Zeugin sei elend geworden und habe über viele Schmerzen, große Nervosität etc. Alle diese Beschwerden hängen mit der Operation des Angeklagten zusammen. Es liege in der Natur der Sache, daß eine Frau, der ohne ihren Willen ein Organ genommen worden sei, die darauf folgenden Beschwerden unter einem ganz anderen Gesichtswinkel betrachte, als eine Frau, die von schweren Leiden auf eigenen Wunsch befreit worden sei. Die Patientin könne sich nicht als gebilligt fühlen und er hoffe, daß die Frau von ihren Beschwerden noch befreit werden wird.

Medizinalrat Dr. Hugs berichtet dem Angeklagten ungünstige Gutachten des Medizinalkollegiums und schließt daraus, daß in der Art der Ausführung der Operation selbst dem Angeklagten kein Vorwurf zu machen sei. Wer aus Grund des Altersmaterials habe sich das Medizinalkollegium dahin entschieden, daß eine Befestigung zur Operation in diesem Falle nicht vorgelegen habe, nach Ansicht des Medizinalkollegiums hätte die Einwilligung

der Frau dazu, ihres Ehemannes zu der Operation nachgehakt werden müssen, er hätte sich auch nicht auf die Annahme eines anderen Arztes verlassen dürfen, selbst wenn dieser, wie in diesem Falle, ein früherer langjähriger Assistent des Angeklagten gewesen ist. — Es gelangt hierauf das Ober-Gutachten der wissenschaftlichen Deputation zur Verlesung. Dasselbe stimmt im Allgemeinen mit dem Gutachten des Medizinalkollegiums überein.

Geh. Rath Prof. Dr. Frisch-Born: In der Angelegenheit des Ehemannes A. habe die Ehefrau in die Klinik geschickt, weil sie ganz gesund und von allen ihren Leiden befreit werden sollte. Darauf habe schon vorher, daß es sich nicht bloß um die Befestigung der Sterilität, sondern auch ihrer sonstigen Beschwerden handelte. Wenn es auch zweifellos durchaus vorzuziehen sei, daß der Operateur vor der Operation die Patientin selbst über ihren Leidenszustand befragt, so müsse man doch auch berücksichtigen, daß in den Kliniken eine Kollektivverantwortlichkeit bestehe und der die Kranke befragende Assistent die volle Verantwortlichkeit für das, was er mitgeteilt hat. Die Frage liege sich dahin zu: Habe die Frau Beschwerden gehabt oder nicht? Eine Frau, die schon 3 Monate in ärztlicher Behandlung war, habe sicher Beschwerden gehabt und sie sei nicht bloß wegen der Sterilität zum Angeklagten gekommen. Wenn ein Frauenarzt, wie Dr. Pang, der längere Zeit Assistent bei dem Angeklagten gewesen, diesem die Frau zu einer ganz bestimmten Operation zuschickte, so konnte er wohl annehmen, daß die Frau davon, deren Mann vollkommen über die Art und die Ausdehnung der Operation unterrichtet war. Da der Ehemann die Befestigung aller Leiden den wünschte, so könne die vom Angeklagten vorgenommene Operation nicht für vollkommen unberechtigt erklärt werden. Die Frage der Gefährlichkeit der Eingrifflichkeit einer Operation könne nur an der Hand der Statistik beurteilt werden. Nach der Statistik seien die Erfolge des Eingriffes gut, nach seiner Ansicht aber hätte er nach der Lage der Dinge annehmen müssen, daß die Aussicht, hier die Sterilität durch eine Operation zu beseitigen ziemlich ausgeschlossen wäre. Er sei nicht sicher, würde der Frau gesagt haben, daß die Operation schwierig und wenig aussichtsreich sei und würde sie gefragt haben, ob sie unter diesen Umständen die Operation vornehmen lassen wolle. Gegen die Behauptung des Angeklagten, daß er die Operation nicht für gefährlich und nicht für ganz aussichtslos gehalten, könne man nichts sagen, denn es handle sich um wissenschaftliche Hebergung. Hatte Prof. Dr. Dührsen die Hebergung, daher er operativ heilen konnte, so muß er nach seines Hebergung handeln.

Auf Vernehmung weiterer Zeugen wird verzichtet. Das Gericht sprach Prof. Dührsen frei. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 300 Mark beantragt.

Der Vorsitzende begründete das Urtheil dahin: Bei der hauptsächlichsten Beurteilung sei der Gerichtshof davon ausgegangen, daß den Angaben der Frau A. nicht voller Glaube zu schenken sei, da sie sich doch in verschiedenen Punkten widersprochen habe. Vom rechtlichen Standpunkte aus läßt in Frage kommen, ob vorläufige oder vollständige Körperverletzung vorliege. Der Vorfall falle in dem Augenblick, wo angenommen wird, daß der Angeklagte die Einwilligung zur Operation hatte. Dies habe der Gerichtshof angenommen; er habe nach den Verhandlungen des Dr. Pang nicht nur glauben können, daß die Einwilligung ernsthaft sei, sie sei vielmehr thätig und auch erfüllt worden. Was die Fahrlässigkeit betrifft, so stelle sich der Gerichtshof in wissenschaftlicher Beziehung ganz auf den Standpunkt der Watterinnen der beiden medizinischen Fakultäten, komme aber trotzdem nicht zu demselben Schluß, weil die thätigsten Verurtheilungen, von denen die Anklage ausgeht, in der mündlichen Verhandlung sich in wesentlichen Punkten als unrichtig erwiesen haben. Das beziehe sich u. a. auf die Annahme, daß der Angeklagte die Patientin vor der Operation nicht untersucht und nicht Kenntniß von der Krankengeschichte genommen habe. Der Gerichtshof nehme auch an, daß die Operation nicht ungefährlich sei und geringe Aussicht auf Erfolg habe; damit sei aber noch nicht die Fahrlässigkeit erwiesen, denn der Angeklagte sei in dieser Operationsmethode kundig. Nach dem Ergebnisse der Verhandlung sei eine Schuld des Angeklagten nicht erwiesen, deshalb habe vielmehr Alles getan, was er nach den Umständen eines gewissenhaften Operateurs thun konnte. Wenn er in seiner Verleumdung und im Kampfe um sein vermeintliches Recht nicht insofern zu weit gegangen wäre, würde er sich vielleicht diese Hauptverhandlung erspart haben.

Der vorliegende Prozeß hatte, dem „Kolossal“ zufolge, bei gleichzeitiger eine große Zahl von Ärzten als Zuhörer betheiligt. Die zwei Parteien, welche sich hier gegenüberstanden, erwachten als Typen besonderes Interesse. Auf der einen Seite der gewandte, moderne Gynäkologe und Operateur, auf der anderen Seite eine Frau aus den mittleren Schichten des Volkes, akkompagniert von ihrem offenbar sehr erregten, in seinen Reden als Ehemann sich geltend machenden Mann. Die ganze Frage drehte sich um die Kinderlosigkeit des Ehepaares und um die eventuellen Ausnahmen, durch eine durch den Angeklagten ausgeführte Operation. Die Kinderlosigkeit der Hauptzeugin bedeutete Verhängnis für die Ehe, weil, wie sie selbst erklärte, sie nicht mehr zu einem anderen Mann kommen konnte. Die Frau, welche, um Kinder zu bekommen, sich in Behandlung eines Arztes begibt, kauft diesen über ihr wahres Alter und macht sich um drei Jahre jünger, d. h. sie läßt den Ausgang und den Operationserfolg, sie sei 42 Jahre, und ist de facto bereits 45. Diese Täuschung geschieht aus Scham, ihr wahres Alter zu nennen. Mit welchen Folgen, erhebt aus der Anklage des einen Zeugen, des behandelnden Arztes, er würde, wenn er gewußt hätte, daß die Patientin bereits 45 Jahre alt wäre, ganz anders gehandelt haben. Der Ehemann der Zeugin schweigt in der beständigen Angst gegen den Angeklagten und die Ärzte Beschuldigungen erhebt, welche in dem Satz gipfeln: „Wenn ich schon für die Operation eingekauft hätte, wäre wohl Alles anders gekommen.“ Die von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklage richtete sich nur dagegen, daß der Angeklagte der Patientin vor der Operation nicht ausdrücklich die Sterilität und die Ausdehnung der Eingriffe mitgeteilt hat. Nach Ansicht des Angeklagten lag nach seinem besten Wissen und nach seinen Erfahrungen keine Veranlassung dazu vor, da er als Entfender der fraglichen Operation einen Mißerfolg bisher nicht zu verzeichnen hatte. Der Prozeß gibt ein trauriges Beispiel dafür, daß eine völlige von vernünftigen Interessen nicht ganz freie Demagogie zur Erklärung einer Falschheit gegen Kräfte führt, über deren Verurteilung zu urtheilen lediglich die Entscheidungs-Instanz einer streifenden nach Richter ermöglicht.

## Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 4. März 1902.

\* Personalnachrichten. Schüler, Josef, Schulrath, alt Unterlehrer nach Rheinheim, Verheiratet. Die Eisenbahnstationen sind: Rindolf Wagt in Mannheim nach Wilferdingen, Jakob Wehner in Mannheim nach Sedach, Ed. Schmitt in Mannheim nach Eberbach, Emil Schmitt in Mannheim nach Sedach, die Eisenbahn-Expeditionsbeamten: Karl Reiss in Heidelberg nach Rheinheim, Albert Niefer in Rheinheim nach Eberbach, Wilhelm Jördis in Mannheim nach Rheinheim, Ludwig Weigel in Mannheim nach Rheinheim, Emil Wähler in Eberbach nach Mannheim, Georg Treiber in Eberbach nach Wimpfen, Friedrich Staudt in



Mannheim nach Tübingen, Franz Wenz in Mannheim nach Kassel, Emil Cyp in Mannheim nach Kassel; die Eisenbahn-Bureau-Gesellschaft: Michael Brant in Mannheim nach Kassel.

**Landwirtschaftliche Ausstellung in Mannheim.** In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde bezüglich der Ausstellung in Mannheim mitgeteilt, daß seit der letzten Versammlung des Gemeindevorstandes die Vorarbeiten der Ausstellung sich nach drei Richtungen hin verändert haben, eine Veränderung, welche durch die örtlichen Verhältnisse bedingt sei. Der neue Plan sei überall im Saale angehängt, der Plan sei mit 219,000 Quadratmeter verhältnismäßig klein, indessen sei auch, wie sich in Süddeutschland, eine nur mittlere Geräte-Ausstellung zu erwarten. Dagegen habe für die Tierabteilung ein größerer Platz bereitgestellt werden müssen, und es stelle sich nach den bisherigen Erfahrungen, die nur als vorläufige angesehen werden können, die Sommer etwa so, daß wie süddeutsche Pferde besonders aus Baden zu erwarten haben, auch aus Elb-Lothringen; Württemberg werde nur städtische Pferde schicken. Dagegen erscheinen die Rheinprovinz und Westfalen mit größeren Sammlungen, Schleswig-Holstein und Oldenburg mit kleineren. In der Abtheilung der Rinder würden die süddeutschen Staaten vollständig entsprechend ihrer Größe und Bedeutung vertreten sein. Zahlreich würden Baden und Württemberg ganz besonders sich betheiligen. Der Hessische Landwirtschaftsverband habe neuerdings mitgeteilt, daß zu seinem großen Bedauern wegen Ausbleibens der Staatsgelder die hessische Ausstellung nicht nach dem bisher gedachten Plane ausgestaltet werden könne und die Zahl der aus Hessen erscheinenden Thiere überhaupt nur gering sein würde. Die Schaustellung wird sich besonders in der Rindabtheilung in sehr mäßigen Grenzen halten. Fleischschafe werden, wie üblich, auch in Süddeutschland vertreten sein. Die Abtheilung der Schweine scheint gut besetzt zu werden, von Norddeutschland besonders aus Westfalen und Hannover. Die hessische Ausstellung wird unter den bereits erwähnten Verhältnissen zu leiden haben. Hiesigen stellt ausschließlich Süddeutschland. Eine Ausstellung von Schäferhunden fällt in Mannheim aus, da eine von anderer Seite in Mannheim unternehmene Hundeausstellung Schäferhunde zulassen wird. Die badischen Hirsche werden für eine gute Beschickung aus Baden Sorge tragen, auch sind Ausstellungen auf eine weitere Vertheilung anderer Landesprodukte vorhanden. Die Abtheilung der Erzeugnisse wird, wie schon im letzten Bericht angedeutet, hinsichtlich der Handelsgegenstände eine besonders reichhaltige sein. So werden 975 Proben Tabak zur Ausstellung kommen, darunter aus Norddeutschland, und zwar der Provinz Brandenburg 148, Baden stellt allein fast 600 Proben und Elb-Loth 127. Die Genußausstellung wird aus Baden und dem Elb-Loth verhältnismäßig reichlich besetzt werden, und auch Nachschub wird zur Stelle sein. In Hagen werden 70 und an Brauereien 3 Proben ausgestellt werden. In der Abtheilung Milchviehhaltung sind 450 Schöne für Vatter und 283 für Kühe eingefordert worden. An Dauerausstellungen kommen 156 Kammern, darunter 16 für Vatter, zur Ausstellung. Ein reiches Bild werden Baden und Elb-Loth-Vorbringen von der Landwirtschaft durch wissenschaftliche Darstellungen geben. Auch wird eine Ausstellung über die verschiedenen badischen Verhältnisse erscheinen. In der Abtheilung der Geräte werden die bekannten Gruppen der neuen Geräte und der Prüfungsgeräte zur Darstellung kommen. Eine Sonderausstellung auf dem Gebiet der Spiritusveredelung findet in Mannheim statt. Weiter sind vier Decimale noch nicht in der Lage, eine größere Reihe von Vereinfachungen anzuführen zu können. Außer einer Anzahl Stiftungen von einzelnen Personen haben viele an Beträgen zur Ausgestaltung der Ausstellung nur zu nennen: von der Stadt Mannheim die anfängliche Summe von 20,000 M. und vom königlich badischen Staatsministerium des Innern 2000 M. Von anderen süddeutschen Ländern sind Stiftungen zu erwarten. Die hiesigen Vorrichtungen zur Ausstellung sind getriggert gefördert. In kleinen Anfängen ist mit der Ausstellung der Bauten bereits begonnen. Die Stadt Mannheim ist wie bisher bestrebt, die Vorbereitungen zu unterstützen.

**Eine Warnung für Hotelgäste.** die allgemein gelesen und beachtet werden sollte, erläßt ein auswärtiges Polizeipräsidium: Im Bremen sind zwei Hotelgäste feigenweise worden, die wohl zu den gefährlichsten dieser Zeit gehören. Derselben machten nicht vor den gefährlichen Fremdenzimmern Halt, sondern öffneten dieselben auf offener Straße. Jedenfalls zur Vermeidung der Reibereien führten die Verbreiter Unvorsichtigkeit bei sich. Bei dieser Gelegenheit kann dem reisenden Publikum nicht dringend genug aus Herz gelegt werden, selbst die größte Vorsicht walten zu lassen, namentlich die Hotelzimmer vor der Nachtruhe auf die Anwesenheit von fremden Personen zu überprüfen, die Thüren gehörig zu verschließen, und zwar am besten durch einen Nachriegel. Wo ein solcher fehlt, sollten die Hotelbesitzer nicht zögern, durch Anbringung derartiger Vorrichtungen für die Sicherheit ihrer Gäste in ausreichender Weise Sorge zu tragen.

**Ausstellung — Vortragsaal.** Am jedem einen Besuch der Ausstellung hervorzuheben der Kolonialausstellung Heinrich's letzter Vortrag, seine Denkmäler auf Corfu, Sines moderner, Corfu und Elb-Loth zu ermöglichen. Ist der Eintritt von heute ab auf 20 Pf. ermäßigt worden. Wir weisen nicht, daß von dieser Ermäßigung allgemein Gebrauch gemacht wird, denn die Ausstellung im alten Vortragsaal E. 2 ist wirklich sehr schön und bleibt nur noch lange Zeit.

**Kais's Märzprognose.** Die erste Hälfte des Monats März soll sich dadurch vor der zweiten Hälfte auszeichnen, daß Niederschläge in weniger hohem Maße auftreten. Nur die erste Woche soll reich an ausgebreiteten Schneefällen sein. Die Temperatur ist während des ganzen Monats tiefer als im Februar. Der 8. ist ein kühler Tag erster Ordnung, der gleichzeitig mit einer Sonnenfinsternis verbunden ist. Gegen die Mitte des Monats treten als Nachwirkung des kühleren Tages ergiebige Regen ein bei steigender Temperatur. In der dritten Woche wird es ziemlich trocken und bei einer Monatsfinsternis verbundene kühlerer Tag zweiter Ordnung am 22. März kommt nur schwach zur Geltung. Die letzte Woche bringt dauernd trockenes Wetter mit steigender Gewitterbildung.

**Deutsche Städteausstellung.** An der hiesigen Gruppe der unter dem Protektorat des Königs Albert von Sachsen im Jahre 1908 in Dresden stattfindenden deutschen Städteausstellung, die bekanntlich neben der Organisation der amtlichen Einricht. hiesige Thatsachen aus den letzten 25 bis 30 Jahren zur Darstellung bringen soll, ist eine Reihe hervorragender deutscher Einricht. mit größter Eifer betheiligt.

**Militärverein.** (Abtheilung X. Redaktionsabth.) Am Samstag, 1. März, hielt die Abtheilung eine sehr besuchte Versammlung in ihrem Lokale bei Kramers Red. Schmitt ab. Nachdem Abtheilungsführer Kramers die geschäftlichen Mittheilungen zur Kenntnis gebracht hatte und der Besatzung gefast worden war, daß am 18. April eine Abendunterhaltung stattfinden soll, erhielt Kramers Willy Kramers das Wort zur Ausführung des angekündigten Vortrages. Nachdem er in seinen Worten eine Schilderung der Ereignisse im letzten Jahrhundert, ausgehend von der Erniedrigung Preußens im Anfang des Jahrhunderts. Er erläuterte alsdann die Vorgänge vor und während des Freiheitskampfes, um dann auf die äußeren und innerpolitischen Verhältnisse der europäischen Großmächte vor und nach demselben einzugehen. Nach eingehender Schilderung der verschiedenen Vorgänge während der beiden letzten großen Kriege hat Kramers noch der inneren Verhältnisse Erwähnung und führte, die gegenwärtige Lage Deutschlands nach derzeitigem, aus, daß die Freundschaft Deutschlands von jeder Nation, der sie angeboten, mit einem Jubel aufgenommen wird, wie sie der Stellung Deutschlands entspricht. Des Weiteren ging er auch auf die jetzige Lage und den Umfang des Preussens Reichs in Amerika über. Abschließend führte Kramers dankte dem Redner für seinen schönen Vortrag und beachte, nachdem er auf die wirtschaftlichen Verhältnisse

Deutschlands kurz einging, ein freudig aufgenommenes Hoch auf unsern überlieferten Kriegshelden aus. Sodann folgte der gemütliche Theil und hielt die Kameraden noch lange zusammen.

**Eine Vereinigung der Theilnehmer an der Chinaexpedition** soll für die hiesige Pfalz gegründet werden. In einer in Kramers' Lokale stattgefundenen Versammlung wurde ein provisorischer Ausschuss gewählt, der die weiteren Verhandlungen führen soll. Vorsitzender dieses Ausschusses ist Herr Otto Ludwig in Kramers a. H. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, 13. April, in Kramers a. H. statt.

**Die Rheinmühlwerke Mannheim** sollen, wie ein Blatt meldet, von der Ludwigsbahn der Pfalz in die hiesige aufgenommen werden. Das Projekt soll schon seit längerer Zeit schweben. Wie es heißt, sind die Verhandlungen im Gange.

**Häftentlassung.** Die Ehefrau des Schlossers Karl Hofmann, welche sich wegen der Brandstiftungsaffäre in der Redaktionsabth. in Untersuchung befand, wurde nunmehr gleich den übrigen nach 51-tägiger Haft entlassen.

## Aus dem Großherzogthum.

**Weinheim, 1. März.** Dem hiesigen erschienenen Geschäftsbericht für das 35. Jahr des Bestehens des hiesigen Vorschau-Vereins (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung) ist zu entnehmen, daß das Institut sich einer fortwährenden Entwicklung zu erfreuen hatte und von dem allgemeinen Niedergang von Handel und Industrie kaum berührt wurde. Der Geschäftsumsatz ist gegen das Vorjahr von 26,364,924 Mark auf 36,651,429 Mark, die Bilanzsumme von 1,701,898 auf 2,072,928 Mark und der Reinertrag von 49,359 auf 51,531 Mark gestiegen; aus letzterem wird der am Sonntag den 9. März, Nachmittags 3 Uhr im Rathhaussaal stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 Proz. vorgeschlagen. Die Einlagen des Vereins sind von 519,678 auf 546,421 Mark und die Sparteinlagen von 170,370 auf 213,352 Mark angewachsen. Die Geschäftsanteile weisen am Jahresabschluss einen Bestand von 447,102 Mark und Aktien von 153,460 Mark nach. Trotz eines Abgangs von 39 Mitgliedern ist die Zahl derselben von 1228 auf 1270 gestiegen. Im Vorstand ist seit Anfang eine Personalveränderung eingetreten: der bisherige Direktor, Herr Kaufmann Bucher, der über 30 Jahre dem Vorstand angehört hatte, ist ausgeschieden, um sich von den Geschäften zurückzuziehen; an seine Stelle trat der hiesige Kassierer, Herr Philipp Zingraf, und für diesen wurde Herr Hans Wagner als Kassierer neu in den Vorstand gewählt.

**Heidelberg, 3. März.** Mittwoch, 5. März, Abends, wird unser Reichstagsabgeordneter, Oberamtmann Wed. im Gartenlaale der Harmonie über die politische Lage und die jüngsten Reichstagsverhandlungen sprechen.

**W. Effenburg, 3. März.** Bürgermeister Hermann, der sich demnach einer Wahl zu unterziehen hat, erklärte einer Abordnung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses, die ihn ersuchte, die Wiederwahl anzunehmen, er könne eine bestimmte Antwort zur Zeit noch nicht abgeben, da er sich mit dem Gedanken trage, in den Staatsdienst wieder zurückzukehren.

**Schweibach, 4. März.** Ein trübseliger Unfall ist dem Musikdiregenten Herrn Schneider geschehen. Schneider schneide schon im vergangenen Spätherbst infolge eines Sturzes vom Treppenturm mehrere Tage zwischen Leben und Tod. Nach wochenlangem Krankenlager wurde er zwar als geheilt aus dem Spital entlassen; es hatten sich jedoch bald Anzeichen von Wundfäulnis gezeigt, wodurch er zum Aufgeben seiner thätigen Thätigkeit veranlaßt wurde. In den letzten Wochen mehrten sich die Schmerzen. Am Sonntag Mittag verließ Schneider seine Wohnung mit der Angabe, daß er einen hiesigen Bekannten besuchen wolle. Nach einigen Stunden stellte sich aber heraus, daß er seine angekündigte Abreise nicht ausgeführt hatte. Pagen kam aus Rheinfelden, daß Schneider, daß er dort lebend aus einem Wasserlauf gezogen worden sei. Auf welche Weise Schneider in den Bach geriet, ist noch nicht aufgeklärt.

**B.N. Wonnard, 3. März.** Der 27-jährige Säger B. Wonnard von Wonnard wurde beim Holzabladen von einem Baumstamm getroffen, wodurch ihm das Genick brach und er kurze Zeit darauf eine Leiche war.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

**Karlsruhe, 3. März.** Verhaftet wurde der aus dem Fall Roelle bekannte Nachholer Nikolaus Schauf unter dem Verdacht, sich neuerdings wieder Unterschlagungen haben zu Schulden kommen lassen. Bekanntlich war Schauf schon früher einmal in Haft genommen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

**Wiesbaden, 4. März.** Der Invaliden-Pensionär Schmalz, ein Witwer, war mit seiner Hausfrau in Streit gerathen und verlag sich darauf, daß er die Frau mit einem schweren Hammer vor den Kopf schlug. Schwer verletzt, schaffte man die Unglückliche ins Krankenhaus, während der Thäter sich mittels eines Revolvers erschoss. Er war sofort todt.

**Frankfurt, 1. März.** In den hiesigen Vorzeiss, wo sich öfters ganze Bände knüpfen, ergab in diesem Winter ein blutiger Wagon einige Aufmerksamkeit, der mit großer Treue an einer spanischen Nationalflagge hing und bedachte sie mit reichen Geschenken. Er konnte es ja auch, denn er hieß Alphonso von Morall und sein Vater, der in Marburg eine Maschinenfabrik besaß, schickte immer nach, sobald dem Herrn Sohn der nervus rerum auszugehen drohte. Da reiste die schöne Spanierin eines Tages nach Berlin, um dort ihrem verzeigten Vater weiter abzugeben. Der schöne Alphonso blieb allein. Man sah ihn nicht mehr in den frühlichen Museen, und er tauchte erst wieder in der Weltgeschichte auf, als ihn die Polizei — nachträglich — mittellos, ohne Obdach in den Anlagen fand. Am tröstlich ist unglücklich, daß man gerade aus Marburg ein großes Interesse an einem von dort verschwandenen Herrn Ludwig, den man gerne einmal gesprochen hätte. Es waren nämlich im Sommer und Herbst vorigen Jahres aus einem Hause in Weiden mehrfach mittel Einbrüche Geldbörse in Höhe von M. 300, 900 und 37 gestohlen worden. Trotz aller Nachforschungen und mehrfachen Verhaftungen gelang es nicht, den oder die Thäter abzufassen. Jetzt stellte sich heraus, daß der angebliche Herr Baron mit dem unter dem Verdacht, die Einbruchsbestrafte begangen zu haben, stehenden 15½ Jahre alten Schlosserlehrling Karl Erdner aus Marburg identisch war. In der Verhandlung der Marburger Strafkammer, die in jeder Beziehung interessant war, lauschte der Angeklagte mit freudiger Stille und machte ganz unglückliche Angaben über den Verlauf des Verbrechens. Durch die Aussagen der Frankfurter Kritiker und der aus Berlin herbeigekommenen spanischen Nationalflagge wurde er jedoch überführt, daß er jedesmal zur Zeit der Einbrüche in Marburg gewesen war. Bei seinem letzten Besuch hatte er in dem Hause, in dem er lokalständig war, einen geladenen Revolver liegen gelassen; es wäre also gefährlich gewesen, ihn bei der Arbeit zu hören. Das Gericht verurtheilte den Pseudobaron zu drei Jahren Gefängnis.

## Stimmen aus dem Publikum.

**Rehr Straßenbeseitigung.** Die in letzter Zeit so viel erörterten Verbesserungsmittel zur Beseitigung der immer mehr überhand nehmenden Volkstänke „Inverfische“ lassen hier einen berechtigten Nachreifer sowohl an die Einwohner von Mannheim, wie an deren Stadtverordneten betreffen. Es ist bekannt, daß der geradezu mit Bazillen durchsetzte Straßenstaub von Menschen eingeathmet, der gefährliche Krankheitskeime ist und es ist deshalb so auffallend, wenn man das Morgen durch die Straßen der Stadt geht und sich hier förmlich durch den durch das Rehren des Trottoirs ohne Wasserbeseitigung hervorgerufenen Staubstaub tödlich

macht. Hier wäre es, wie in vielen anderen Städten, höchst angebracht, daß von polizeilicher Seite streng darauf gesehen wird, daß die Trottoirs bei trockener Witterung vor dem Rehren stets mit Wasser besprengt werden. Es kostet dies wenig Mühe und in hiesiger Beziehung ist viel, sehr viel gethan.

Einer für Viele.

## Cheater, Kunst und Wissenschaft.

**Felix Weingartner** bereitet am letzten Sonntag, wie uns berichtet wird, den Besuchern des Concerts Chevillard (Lamoureux) die Ueberraffung eines neuen Violon-Programms, das sich aus dem symphonischen Gedicht „Harald in Italien“ und der Symphonie fantastique zusammensetzt. Alle Jubelstimmten darin über, daß Weingartner seinem französischen Dirigenten in der Auffassung von Violon nachstehe. Auch Harald, der nur selten gegeben wird und nie recht ansehnlich, gefiel unter seiner Leitung außerordentlich. Für das wichtige Violonprogramm war Hermann Ritter aus Nürnberg nach Paris gekommen, der auf einem besonders sonderbaren Instrumente eigener Erfindung Großes leistete.

**Von Sven Hedbin,** dem schwedischen Reisenden, sind soeben in London mehrere aus Calcutta datirte Briefe angekommen, in denen er nichts von dem angeblichen Verlust seiner Sammlungen sagt, den f. J. gelegentlich seiner Ankunft in Kadal verschiedene Telegramme berichteten. Im Gegentheil schreibt er jetzt, daß er von seiner Reise durch die noch nie von Europäern bereisten Theile von Tibet 400 Karten und große Mengen von Photographien aufgenommen habe. Im Ganzen bringt er von seinen dreijährigen Forschungen in Centralasien über 2000 Karten mit und außerdem bedeutend mehr Aufzeichnungen und Notizen als von seinen früheren Reisen. Er bedauert sehr, daß seine beiden Versuche, in Kassa einzudringen, fehlschlügen. Den Briefen zu Folge hatte er die Absicht, Calcutta, wo er als Gast des Vicekönigs weilte, am 5. Februar zu verlassen, um nach Leh in Kadal zurückzukehren. Er sagt, es sei eine große Verdummung für ihn gewesen, der Dampfer von Bombay nach Hause zurückzukehren; er sei aber gezwungen, seine Karawane in Leh wieder aufzusuchen und seine Sammlungen in Kasagar abzugeben, und müsse auch seine getreuen Hofsleute der russischen Regierung erst übergeben. Er glaubt nicht, daß er vor Ende Juni in Stockholm ankommen wird. Im Herbst wird er dann nach London kommen, wo er vor der geographischen Gesellschaft einige Vorträge über seine Forschungen in Centralasien halten soll.

**Notizbuch.** Der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Freiburg, Dr. Alfred Döge, erhielt vom Großherzog von Baden den Charakter eines Geheimen Hofraths. — Der Großherzog von Hessen hat dem Hofrath Ludwig Varua anlässlich seines sechzigsten Geburtstages die Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Ordens Philipps des Großmüthigen verliehen. — „Selbst“, ein neues Lustspiel von Stobiker, hat in Frankfurt a. O. lebhaften Beifall gefunden.

## Geschäftliches.

**Lab. Liebenzell.** Herr Professor Dell von der Technischen Hochschule in Stuttgart hat den Auftrag übernommen, neue und eingehende chemische Analysen der hiesigen Thermal-Quellen auszuführen. In den letzten Tagen war derselbe hier, um die zu den Untersuchungen nötigen Quantitäten Wasser zu lassen und zugleich eine genaue Temperaturbestimmung der 6 hier befindlichen Thermen vorzunehmen. Derselbe hat ergeben, daß die Wärmegrade der einzelnen Quellen mit früh. Messungen verglichen, constant bleiben; eine Quelle zeigt 27,6 Gr. C. (Alteisenbad), drei Quellen zeigen 24,8 Gr. C., zwei Quellen zeigen 21,7 Gr. C. (Oberes und Unteres Bad). Die Ergebnisse der Analysen sollen in dem dieses Frühjahr zur Ausgabe gelangenden „Führer“ von Liebenzell und Umgebung Aufnahme finden.

## Literarisches.

**Lothe Wilson, eine Skizze aus dem Leben** sind drei Dialoge von Bernhard Stein verfaßt, deren Veröffentlichung in diesem Monat zu erwarten steht. Gelbes lassen und viele Blätter ablesen, ein Drama, das sich vielleicht in unserer Nähe im Stillen abspielt. Und nicht gänzlich unbekannt soll und diese „Lothe Wilson“ sein.

## Vom Büchertisch.

Alle bei der Redaktion eingegangenen Werke werden in diesem Theil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach Ermessen. Freunde und Gefährten. Mittheilungen auf eingelaufenen Blättern. Herausgegeben von John Henry Wadsworth. Blatt 301—400. Pierre Serie: Natur. Verlag von Schuster & Köhler, Berlin S.W.

Martha Kramers: Indirekte Mittheilungen über Erfahrungen. Verlag Herrn. Seemann Nachf., Leipzig. Preis brosch. M. 3.—.

Elfa Kramers: Tagebuchblätter einer Emanzipierten. Verlag von Herrn. Seemann Nachf., Leipzig. Preis brosch. M. 3.—.

Marie Luise Bader, Sonnenkinder. Ein Wiederentwurf. Verlag von Herrn. Seemann Nachf., Leipzig. Preis M. 2. —  
Hole Kurz: Genesung, sein Todfeind und Gedankenschuld. Drei Erzählungen. Verlag von Herrn. Seemann Nachf., Leipzig. Preis brosch. M. 1.—.

## Zeitschriften.

Das literarische Echo, Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. IV. Jahr No. 11. (Erlaubt März-Heft) Verlag H. Kramers u. Co., Berlin. Aus dem Inhalt: Otto Hauser Das Sonett (Schluß); Alfred Kramers, Gustave San Jover; H. W. Werner, Lirische; Paul Kramers, Dichtische Dramen. Moderne Kunst, 16. Jahrgang, Heft 12. Herausgegeben von Rich. Bong. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin.

Zur guten Stunde, illustrierte Familienzeitschrift. 15. Jahrgang. 13. Heft. Herausgegeben von Rich. Bong. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin.

Paralle Welt, illustrierte Zeitschrift. 8. Jahrgang. 14. Heft. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

**Köln, 4. März.** Wie die „Köln. Volks-Ztg.“ aus „Osnabrück“ meldet, hat die Polizei dort eine umfangreiche Falschmünzwerkstätte entdeckt. Im Zusammenhang damit wurde ein Kaufmann aus Osnabrück verhaftet.

**Petersburg, 4. März.** Kaiser Nikolaus spendete für die Rothleidenden in Schemacha 150 000 Rubel.

**Petersburg, 4. März.** Der Direktor des wirtschaftlichen Departements des Ministeriums des Innern, Geheimrath Sinowjew, ist zum Beisitzer des Ministers des Innern ernannt worden.

**London, 4. März.** In einer Besprechung der gestrigen Rede des Grafen Bismarck in den deutschen Reichstag bemerkt der „Standard“: Die Rede beweist klar, daß das Vorgehen in Berlin ebensosehr als deutsch wie als englisches Interessengebiet angesehen werde. Die „Morning Post“ meint, die Rede sei eine überaus klare Darlegung des Weges, in dessen Einhaltung die deutsche Regierung ihre Pflicht sehe, die sie im Interesse Deutschlands mit der Leitung



ichen Politik ausüben müßte. Die Rede sei ein Beispiel für die Anschauungen, die ein gesunder Menschenverstand von der nationalen Politik habe.

**Zolltariffkommission.**

\* Berlin, 4. März. Die Zolltariffkommission nahm den Antrag an, nach welchem der Zoll auf Welle und Holz von 8,25 auf 10,25 Mark und des anderen Maßes von 9 auf 11 Mark erhöht wird, an. Abg. Herold gab seinen ähnlichen Antrag zurück.

**Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.**

\* Bremen, 4. März. Durch die preussische Gesandtschaft bei den Hansstädten ließ der Kaiser der Direktion des Norddeutschen Lloyd mitteilen, daß Prinz Heinrich sich über den Kapitän, wie Offiziere und Mannschaften sowie über den Betrieb des Schnellpostdampfers „Konprinz Wilhelm“ auf seiner Ueberfahrt höchst befriedigend ausgesprochen habe.

\* Ottawa (Kanada), 4. März. Die kanadische Regierung wurde benachrichtigt, daß Prinz Heinrich beim Besuch der Niagarafälle den kanadischen Boden als Privatmann betritt. Zu seiner Begrüßung entsendet jedoch der Gouverneur von Ontario einen Vertreter.

**Der Burenkrieg.**

\* London, 4. März. Der „Standard“ meldet aus Klerksdorp vom 1. März: Die Abtheilung Donop, welche mit dem Convoi gefangen genommen wurde, bestand aus 580 Mann mit zwei Feldgeschützen, einer Pom-pom- und zwei Maximkanonen.

**Badischer Landtag.**

**45. Sitzung der Zweiten Kammer.**

**B.N. Karlsruhe, 4. März.**

Verathung des Unterrichtsabgabs, höhere Lehranstalten. Abg. Ollinger preist die hohe Entwicklung unserer Hochschulen und gedenkt besonders der fürstlichen Kasse für dieselben. Die Präsenz sei bedeutend gestiegen und betrage in den letzten Jahren 70 pCt. Die Ausgaben betragen im ordentlichen Budget 3.940.720 Mk., im außerordentlichen Budget 2.617.822 Mk. In Heidelberg soll eine nationale Anstalt für Pathologie errichtet werden. Mehrer erörtert in Kürze die Ausländerfrage und wünscht nicht, daß eine Einschränkung der Ausländer stattfinden solle, denn ein solches Vorgehen würde eine Beeinträchtigung des Wohlstandes im Ausland bedeuten. Mehrer wendet sich sodann gegen das in Preußen einzuführende Zwischengengniss für Juristen, das den Besuch der nicht preussischen Universitäten verringern werde, wenn man nicht eine ähnliche Einrichtung treffe. In Freiburg habe der kürzlich verlebte große Oberlehrer Franz Kraus der Universität eine Stiftung vermacht, über die er die Regierung um nähere Auskunft bitte. Zu bedenken sei, daß bei der Abfassung der Denkschrift über das Jernwesen die Vorstände der Jernfabriken nicht herangezogen worden seien.

Minister v. Dufsch dankt dem Vortrager für das dem Minister Rath spendende Lob und erklärt bezüglich der Gehälter, daß die Regierung bemüht sein werde, ausgleichend zu wirken. Die Regierung werde das preussische Zwischengengniss nicht einführen, doch habe sie Alles gethan, um alle Vorlesungen einzuführen, die der preussische Student zum Zwischengengniss benötige. Ueber das Vermächtniß des Professor Kraus, dessen Tod auch die Regierung tief beklage, könne er noch nichts Positives sagen, doch werde die Regierung bemüht sein, den Wünschen des Verstorbenen nachzukommen. Abg. Fehrenbach bedauert, daß ein Professor an der technischen Hochschule die gewünschte Freiheit zur Schimpffreiheit benutzt habe, die sich selbst einredete. Auch er anerkenne die hohe Bedeutung des verstorbenen Professor Kraus, der als katholischer Forscher die erfolgreichste Thätigkeit entfaltet. Wenn Preußen das Zwischengengniss einführt, so werde Baden darauf bedacht sein müssen, den preussischen Studierenden zu ermöglichen, auch bei ein solches Zeugnis zu erlangen. Mehrer verweist sich über die Jernfrage. Abg. Ollinger befürwortet eine Vertheilung der Affekten.

Abg. Goldschmidt (nat.) freut sich über die erheblichen Mittel, die auch diesmal wieder für die Hochschulen eingeworfen seien. Mit Freuden seien die Volkshochschulkurse zu begrüßen, doch dürfe man auch hier nicht zu weit gehen. Was die Vorlesungen betreffe, so wünsche er nicht, daß in dieselben politische und religiöse Gegenstände hineingetragen würden. Aus diesen Gründen billigt er auch nicht die Angriffe eines Karlsruher Professors auf den Professor Schulte. Mehrer befürwortet eine größere allgemeine Gelegenheit zur wissenschaftlichen Durchbildung. Die weitere Vertheilung in der allgemeinen Bildung bleibe den Hochschulen vorbehalten. So auf dem Gebiete der Nationalökonomie und der Geschichte und Literatur.

Minister v. Dufsch gibt der Meinung Ausdruck, daß Deutschland trotz seines starken Angriffs auf Professor Voelckel die Freiheit nicht angetastet habe. Auch die Regierung wünsche nicht, daß die religiösen und politischen Gefühle der Studierenden in den Vorlesungen verletzt würden. Die Regierung sei auch bemüht, den allgemeinen lebenden Forderungen an der technischen Hochschule einen möglichst großen Spielraum zu gewähren.

Ministerialrath Böhm führt aus, daß die Unterrichtsverwaltung bemüht sein werde, die Bezüge der Affektenzüge zu verbessern. Abg. Willensteden gedenkt gleichfalls der unbegrenzlichen Vertheilung der Kasse um das Hochschulfeld und gibt der Meinung Ausdruck, daß der jetzige Minister erklärt habe, die Freiheit doch zu halten. Die Vertheilung eines Karlsruher Professors seien zu bedenken, doch dieselben scheiterten am gesunden Sinn der Jünger.

In Baden der Verfassung habe die Regierung eine glückliche Hand gehabt und auch keine Mittel gesucht, um tüchtige Kräfte zu bekommen oder zu erhalten. Zu bedenken sei, daß bei der wichtigen Förderung der Frage der Jernfrage für Jere die Vorstände der Jernfabriken nicht gehört worden seien. Mit der Vertheilung des Museumsmittelstands in Heidelberg für Universitätszwecke, habe die Regierung einen richtigen Blick gehabt. Mehrer befürwortet die Vertheilung von Mitteln für Choren- und Rosenkränze und hofft, daß im nächsten Budget die Mittel eingestellt würden. Gehten sei die Einstellung einer Summe im Budget für Vertheilung eines Absonderungsbaues für ansehnliche Kranheiten. Die Regierung bitte er um eine Summe für das nächstjährige Jubiläumsfest.

Abg. Zehnter beklagt, daß die pathologische Klinik noch nicht in eine Nationalität umgewandelt sei.

Regierungsrath wird erklärt, daß für dieses Jubiläumslager schon viel geschehen sei und daß ein dringendes Bedürfnis zur Veränderung vorerst nicht vorliege. Was das abgebrannte Markthallengebäude betreffe, so habe die Regierung den Wiederaufbau beschlossen.

Abg. Fendrich (Zog.) bemängelt auch eigenen Vorschlägen die Verhältnisse des pathologischen Anatomikums in Heidelberg. Hier habe es auch seinen Sinn zu sparen, denn schließlich liege die Gefahr nahe, daß Heidelberg den nächsten Vertreter verliere.

Nächste Sitzung Donnerstag nach 11 Uhr. Fortsetzung.

**Deutscher Reichstag.**

**16. Sitzung vom 4. März.**

Am Bundesrathliche Staatssekretär v. Richthofen. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr. Der zweite Rathstag

zum Mal über den Reichs-Invalidenfond wird in erster und zweiter Beratung debattirt angenommen. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Etatsberatung, Haushaltsjahres Amt. Titel Gehalts des Staatssekretärs.

Wasem (Rt.) führt aus: Wenn wir die Erklärung der ägyptischen Regierung bezüglich der astronomischen Instrumente jetzt ignoriren und ihr diese nochmals anbieten wollen, so würde das ausfallen, als wenn wir der ägyptischen Regierung nachlaufen.

**Volkswirtschaft.**

**Reichsbank.** Der Ausweis vom 28. Februar zeigt eine Inanspruchnahme der Bank, die über die des Vorjahres wesentlich hinausgeht. Am stärksten wurden der Bank Mittel im Giroverkehr entzogen; in dem 07.325.000 Mark gegen nur 4.843.000 Mark mehr ab als zufließen. Nach die übrigen Rechnungen, mit Ausnahme der für Wechselpapierentwertung, die sich um 9.971.000 Mk. (10.578.000 Mk.) verminderte, und der für sonstige Verpflichtungen, die eine kleine Zunahme aufwies, brachten Abflüsse, die allerdings hinter den Beträgen, die im Vorjahr auf diesen Rechnungen der Bank entzogen wurden, wesentlich zurückblieben; besonders ist dies der Fall bei den sonstigen Vermögenswerten, die sich nur um 2.095.000 Mk. gegen 12.863.000 Mk. im Vorjahr erhöhten. Die gesamten Ansprüche begreifen sich auf 72.438.000 Mark (29.085.000 Mk.), zu deren Deckung dem Bankvorrath ein Betrag von 32.633.000 Mk. (19.460.000 Mk.) entnommen und der Notenumschlag um 30.806.000 Mk. (9.623.000 Mk.) erhöht wurde. Die im vorhergehenden Ausweis festgestellte Ueberdeckung des Notenumschlages durch den Metallbestand ist somit wieder geschwunden. Der Bankvorrath berechnet sich auf 428.950.000 Mk. (320.726.000 Mk.).

**B.N. Karlsruhe, 4. März.** In einer heute stattgefundenen Generalversammlung der „Gesellschaft für elektrische Industrie“ gab der Direktor einen Ueberblick über die Lage der Gesellschaft und legte einen Reorganisationsplan vor, der die Liquidation vorsehe und über die wirtschaftliche Depression hinweghelfen soll. Derselbe bezweckt die Beschaffung von neuen Betriebsmitteln, sowie von Maschinen zur Abigung von Unterbilanzen und möglicher Konsolidierung der schwelenden Schuld. Dazu seien 500.000 Mk. neue Mittel erforderlich. Die Reorganisation sei erreicht, wenn die Hälfte also eine 1 Million Aktien die vorgeschlagene Zuzahlung und Abnahme von Schuldverschreibungen bewirken. In der mehrstündigen Debatte sprachen sich einige Aktionäre-Vertreter gegen diesen Sanierungsplan aus und hielten eine Liquidation für die richtigere Lösung, wenn nicht die engagirten Banken der Gesellschaft mit weiteren Mitteln beizustehen wollten. Mehrmals Dr. Frick. Seill trat für den Reorganisationsplan ein, der geeignet erscheine, die Verhältnisse der Gesellschaft zu saniren. Definitive Beschlüsse wurden nicht gefaßt und Anträge, für die nächste Generalversammlung, die etwa in vier Wochen stattfindet, vorbehalten.

**Zahlungseinstellungen.** Die Firma Gebr. Hofmann, Gänse- und Zellhandlung in Dinglingen (Baden) ist in Konkurs gerathen. Die Passiva betragen sich auf ca. 230.000 Mk.; die Firma soll bei der Lederfabrik Wollig ca. 70.000 Mk. zu fordern haben. Die beiden Inhaber der Firma, Sch. und J. Hofmann, sind flüchtig. Viele kleine Händler in Baden und in der Schweiz sind in Mitleidenhaft gezogen. Eine zahlr. Verweisung soll ca. 100.000 Mk. zu fordern haben, aber größtentheils gedekt sein.

**Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M.** Ungerachtet der Verengerung der bankgeschäftlichen Thätigkeit im Allgemeinen hat der regelmäßige Bankbetrieb bei diesem Institut in 1901 ein verhältnismäßig befriedigendes Ergebnis geliefert. Dasselbe wurde aber beeinträchtigt durch Verzinsung auf Konto-Korrent und Abschreibungen auf Konfortialkonten; s. V. in der Affäre Terlinen erlitt die Bank einen Verlust von 200.000 Mk.; ein anderer größerer Verlust entstand durch den Kurserfolg bei verpfaundeten Wechselpapieren. Zur Deckung dieser Verluste wurde die Reserve für Konto-Korrent- und Giroverbindlichkeiten und die Gewinnreserve mit zusammen 460.000 Mk. verwendet. Auf Konfortial-Konto wurden 720.000 Mk. abgeschrieben. Davon beziehen sich ca. 300.000 Mk. auf Vertheilungen an Elektrizitätsunternehmungen, so an Helios und dessen Unternehmungen, Bank für elektrische Industrie. Die gesamten Konfortialverbindlichkeiten, die 61 Geschäfte umfassen, stehen nur noch mit 2.931.004 Mk. zu Buche. Zur Vertheilung des geringeren Ertragsresultats beruht der Bericht des Vorstands auf die allgemeinen Geschäftsverhältnisse und die dadurch gebotene Zurückhaltung. Es wird, wie schon gemeldet, eine Dividende von 1 1/2 Proz. vorgeschlagen. Der Bericht eigener Effekten beläuft sich auf 4.442.162 Mark, die gesamte Reserve auf 2.335.087 Mk. Der bisher zurückgelegte Theil des neuen Jahres hat der Bank eine lebhaft Thätigkeit gebracht.

**Vereinigung rheinisch-westfälischer Banden- und Holzwerke.** Da der Holzgewerband seine Preise für das zweite Jahresviertel um 5 Mk. für 1000 Kgr. erhöht hat, so wurde, wie man der Köln. Volkszeitung, für die Preise für Holzbanden dieselbe Erhöhung vorgeschlagen.

**Eine Verammlung deutscher Kesselfabrikanten** fand am 1. März in Köln statt. In der Versammlung, deren Beratungsgegenstand ein engerer Zusammenschluß bilde, wurde im Wesentlichen Uebereinkommen über die Maßnahmen zur Wahrung der gemeinsamen Interessen erzielt.

**Die Lage des Kohlenmarktes.** Der Vorstand des Kohlenhändlerbundes zeigte den Verbänden mittels besonderer Rundschreibens vom 3. März an, daß die Lage des Kohlenmarktes und die vom 1. April ab um voranschlägliche 1 1/2 Millionen Tonnen steigende Vertheilung vom 1. April ab eine Erhöhung der Förderungsbeschränkung um mindestens 5 Proz. bedingen. Die nächste Verbandstagungs-Versammlung müsse daher eine Förderungsbeschränkung voraussichtlich von 25 Prozent ab 1. April beschließen. Der Vorstand gibt den Bescheid schon jetzt hierzu Kenntnis mit dem Ersuchen, bei ihren Vertheilungsdispositionen mit einer erhöhten Einschränkung zu rechnen.

**Süddeutsche Versicherungsbank.** Die außerordentliche Generalversammlung hat den Beschluß gefaßt, die Aktien und Passiven auf die neu zu gründende Aktiengesellschaft Deutsche Versicherungsbank in Berlin zu übertragen und die Süddeutsche Versicherungsbank aufzulösen.

**Die Firma Friedrich Krupp** hat sich entschlossen, mit dem 1. April 1902 die Germania-Vertheilung in Kiel für eigene Rechnung zu übernehmen. Seit dem 1. Oktober 1898 wird die Werft bereits nach den Bestimmungen der Firma Krupp geführt, die den Aktionären eine Dividende von 4 1/2 Proz. verbürgte, sich aber das Recht vorbehalt, die Aktien mit 115 Proz. einzulösen. Für das Jahr 1899/1900 hatte die Firma Krupp beispielsweise einen Zuschuß von 223.069 Mk. zu leisten. Auch in den Vorjahren waren erhebliche Zuschüsse erforderlich. Zur Deckung der Kosten der neuen großartigen Werftanlagen, die im Laufe der letzten Jahre geschaffen worden sind, beschloß die Gesellschaft im Dezember 1901 die Aufnahme einer 4proz. Anleihe von 20 Mill. Mark. Diese Anleihe sowohl wie das 3 1/2 Mill. Mark große Aktienkapital werden jetzt von der Firma Krupp übernommen. Am 26. März wird die Gesellschaft Germania ihre Auflösung und Liquidation beschließen, so daß voraussichtlich schon vom 1. April dieses Jahres ab die Firma Krupp die Werft auch formell übernehmen wird; thatsächlich ist sie längst alleinige Verwalterin.

**Die Einfuhr westfälischer Kohle** in das Hamburgische Gebiet ist im Februar erheblich gestiegen, sie betrug 144.754 Tonnen gegen 109.949 Tonnen im Februar des Vorjahres. Der Schiffverkehr im Hamburger Hafen belief sich seit Jahresbeginn bis Ende Februar auf 1857 ankomme Schiffe mit einem Gedult von 1.207.990

Tonnen gegen 1287 Schiffe mit 1.049.635 Tonnen Gedult in den gleichen Zeit des Vorjahres und auf 1567 abgegangene Schiffe mit 1.197.806 Tonnen Gedult, gegen 1265 Schiffe mit 1.021.703 Tonnen Gedult im Vorjahre.

**Berlin, 4. März.** (Telegr.) Fondsbörse. Die Börse eröffnete lustlos. Montanwerthe behaupteten ihren gestrigen Stand. Hüttenaktien befestigt. Heimische Anlagen gut gehalten, fremde ruhig. Bahnen anregungslos. In der zweiten Halbesunde Montanwerthe behauptet, Schiffbauaktien fest. Später Montanwerthe schwächer. Privatbank 1 1/2 %.

**Dividenden-Vertheilungen.** Die Generalversammlung der Bayerischen Notenbank genehmigte die Vertheilung von 8 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende. — Magdeburger Rückversicherungs-Gesellschaft. Der Abschluß für 1901 ergibt einen Verlust von 29.901 gegen 21.100.000 Reingewinn im Vorjahre. Es wird eine Dividende von 10 1/2 Proz. (i. V. 10 Proz.) aus dem Sparfonds vertheilt. — Die Mechanische Baumollenfabrikation und Weberei Wagnere & Co. in Weiden für 1901 8 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende. — Die Thürener Bank beantragt 6 1/2 Proz. (i. V. 6 1/2 Proz.) Dividende, während die Warmer Kreditbank die Vertheilung von 6 Proz. (i. V. 7 Proz.) beschloß. — Westfälische Bank, Bielefeld. Aus dem mit 2.000.222 (i. V. 2.002.511) ausgewiesenen Reingewinn wird die Vertheilung von 5 Proz. (i. V. 6 Proz.) Dividende vorgeschlagen. — Der Abschluß der Concordia Bergbau- u. Hütten-Gesellschaft in Oberhausen für 1901 ergibt einen Gewinn von 2.275.185 gegen 2.141.042 im Vorjahre. Es soll die Vertheilung einer Dividende von 25 Proz. (i. V. 25 Proz.) vorgeschlagen werden. — Die Deutsche Straßenbahn-Gesellschaft in Dresden schlägt für 1901 6 1/2 Proz. (i. V. 8 Proz.), die Weraer Jute-Spinnerei und Weberei (18 Proz.) für die Prioritätsaktien A und B und 12 Proz. (18 Proz.) für die Prioritätsaktien B. B. Dividende vor. — Die Hamburger Straßen- u. Eisenbahn-Gesellschaft hat die Abschreibung für 1901 festgelegt. Der Reingewinn beträgt 3.102.985 Mk. (i. V. 3.337.484). Die Dividende beträgt 8 1/2 Proz., wie im Vorjahre. — Der Aufsichtsrath der Süddeutschen Immobilien-Gesellschaft schlägt die Dividende für 1901 mit 4 Proz. vor gegen 5 Proz. im Vorjahre. — Der Reingewinn der Niederrheinischen Hütten- u. Eis. u. Hüttenfabrikation vorm. J. Spier beträgt 2.77.099 (i. V. 2.77.729). Die Dividende wird mit 6 Proz. (1900 12 Proz.) beantragt. — Bei den Udrussischen Eisenwerken beträgt der Reingewinn 2.72.865 (i. V. 2.745.591). Der Hauptversammlung soll eine Dividende von 7 Proz. auf das ganze Aktienkapital von 7 1/2 Mill. (i. V. 6 Proz.) auf 6 Mill. und 4 1/2 Proz. auf 1 1/2 Mill. vorgeschlagen werden. — Aktien-Gesellschaft Hotel Bellevue, Dresden. Der Reingewinn stellt sich auf 40.083, wovon wieder 38.750 gleich 7 Proz. Dividende vertheilt werden, wie im Vorjahre. — Fürber und chemische Maschinenfabrik vorm. Ed. Ring 1901. Gef. Karlsruhe. Bei 450.000 Aktienkapital und 250.000 Obligationenkapital ergibt sich für 1901 ein Reingewinn von 77.251 (i. V. 69.922), über dessen Verwendung keine Angabe (in den Vorjahren je 7 Proz. Dividende) vorliegt. — Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Argo“ in Bremen beantragt für 1901 8 Proz. Dividende gegen 8 Proz. im Vorjahre.

**Frankfurter Effekten-Societät vom 3. März.** Kreditaktien 219.40, Diskonto Kommandit 195, Deutsche Bank 214.10, Darmstädter Bank 185.50, Berliner Handelsbank 153.20, Banque Ottomane 111.00, Mitteldeutsche Kreditbank 112, Staatsbahn 145.80, Lombarden 18.40, Hamburg-Amerik. Paket 114.25, Spreng. Portugiesen 28.10, 4 1/2 Proz. Oesterreich 91, Wachener 197.80, Harpener 123.50, Siberia 101, Oesterich. Eisen-Industrie 123, Konfordia 208.50, Schneider 107, Schöffer & Co. (Kommandit-Ges.) 84.80, Badische Zuckerfabrik 74.

**Getreide.**

**Mannheim, 4. März.** Die Stimmung war eher etwas ruhiger, die Forderungen waren kaum verändert. Preise der Lohne für Hottelbau: Saronsta Markt 183—185, Südrussischer Weizen 180—141, Ransda 187—157 1/2, Redwinter 189, Sa Plata 180, russischer Roggen 110—111, Rüböl-Markt 180, Donau-Markt 104, Sa Plata-Markt 106, Russische Futtergerste 104—105, amerik. Hafer 180—183, russischer Hafer 180—183, Prima russischer Hafer 184—141.

**Berlin, 4. März.** (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 219.40, Staatsbahn 145.80, Lombarden 18.50, Diskonto-Kommandit 194.40, Laurahütte 199.60, Harpener 163.50, Russische Noten —, Teubner (Schwach).

(Schlußkurse). Russen-Roten opt. 216.45, 3 1/2 %, Reichsanleihe 102.25, 3 1/2 %, Reichsanleihe 92.60, 3 1/2 %, Bad. St.-Dbl. 100.50, 4 %, Bad. St.-M. 1901 105.40, 4 %, Hessen 105.90, 3 1/2 %, Hessen 91.40, Italiener 191 —, 1890er Loose 165.90, Bad.-Bayer 140 —, Württemberg 70.50, Oesterich. Staatsbahn 80.50, Staatsbahn 145.80, Lombarden 18.70, Canada Pacific-Bahn 112.90, Oelbergberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —, Kreditaktien 219.90, Berliner Handelsbank 153.50, Darmstädter Bank 186.90, Deutsche Bankaktien 214 —, Diskonto-Kommandit 194.70, Dresdner Bank 187.20, Leipziger Bank 150, Berg.-Märk. Bank 190.25, Pr. Opp.-M.-Bank 11.50, Deutsche Grunndach-Bank —, Dynamit Trakt 175.50, Wachener 166.50, Consolidation 244.50, Dortmunder 64 —, Geleisentrassen 166.20, Harpener 168.10, Siberia 100.20, Laurahütte 199.50, Stettiner Vulkan 194 —, Licht- und Kraft-Anlage 100 —, Wäteregele Altkain 194 —, Wäteregele Altkain-Werke 12.30, Deutsche Stein- u. Zementwerke 265 —, Saxon Dampfschiff 120.70, Wollkammern-Aktien 195.20, 4 1/2 %, Pr. der Rhein. Westf. Bank von 1909 101 —, 3 1/2 %, Bayern 100.50, 3 1/2 %, Sachsen 114.00, Schaff. u. N. O. R. 392 —, Mannheim Rheinu 95.20, Rammengieser 112.90, Privatdiskont: 1 1/2 %.

**Wasserstands-nachrichten vom Monat März.**

Vegetationen	Datum	27.	28.	1.	2.	3.	4.	Bemerkungen
<b>Donau</b>		2,88						
Waldshut		1,74	1,38		2,12	2,46	2,20	
Dillingen		1,38	1,52	1,73	1,95	2,04		Hoch 6 Uhr
Reil		1,87	1,87	2,09		2,48	2,56	N. 6 Uhr
Landenburg		3,35	3,30	3,41	3,77	3,81		Hoch 6 Uhr
Wagau		3,30	3,30	3,41	3,89	3,97		2 Uhr
Germerode		3,00	3,09	3,38	3,62			N.-P. 12 Uhr
Mannheim		2,84	2,82	2,82	3,12	3,48	3,68	Storg. 7 Uhr
Wain		1,10	0,93	0,85	1,00	1,20		P.-P. 12 Uhr
Singen			1,60	1,62	1,67	1,52		10 Uhr
Rand		2,08	1,84	1,84		2,15		2 Uhr
Koblenz			2,28	2,24	2,34	2,50		10 Uhr
Köln		2,60	2,27	2,24	2,80	2,46		2 Uhr
Karlsruhe			1,76	1,72	1,76	1,79		6 Uhr
<b>am Neckar:</b>								
Mannheim		3,01	2,98	3,09	3,28	3,68	3,52	V. 7 Uhr
Heidelberg		1,15	1,12	1,35	1,60	1,60		V. 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harmé, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für den Inseratentheil: Karl Apfel, Relationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei (Gef. Mannheimer Topograph. Anstalt.)



Abonnement  
30 Pfennig monatlich.  
Zugabe 10 Pfennig.  
Durch die Post bezogen incl. Post-  
aufschlag 1.85 pro Quartal.  
Postkarte Nr. 4648a.

# Mannheimer Journal

Inserate:  
Die Colonnen-Zeile ... 20 Pfg.  
Ankündigungs-Inserate ... 25 „  
Die Reklame-Zeile ... 60 „

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Kreisverfündungsblatt.

Expedition: Nr. 218.

Nr. 55.

Dienstag, 4. März 1902.

112. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die Sonntagsruhe im Fleischer- und Wurstereigewerbe betr.  
No. 18700 I. Wie bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Bezirksrat als höhere Verwaltungsbehörde unterem Gehten auf Grund der §§ 105b, 105c, 41a Gew.O. die Sonntagsruhe im Fleischer- und Wurstereigewerbe unter Abänderung der bisher gültigen Bestimmungen, wie folgt geregelt hat:  
I.  
Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen in I C 1 der amtlichen Bekanntmachung vom 21. Februar 1899 No. 2227 wird den Metzgern und Wurstlern der Verkauf ihrer Waaren gestattet:  
a) am Oster- und Pfingstsonntag, sowie am ersten Weihnachtstages in den Stunden von 6-9 Uhr Vormittags,  
b) an allen übrigen Sonn- und Festtagen: vom 1. Mai bis 30. September von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 6-8 Uhr Abends, vom 1. Oktober bis 30. April von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 6-8 Uhr Abends.  
Diese erweiterte Verkaufszeit ist an die Befolgung geknüpft, daß im handelsgewerblichen Teil des Fleischer- und Wurstereigewerbes Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter, falls sie mehr als 5 Stunden an Sonn- und Festtagen beschäftigt werden,  
a) entweder an jedem 2. Sonntag von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr,  
b) oder in jeder 2. Woche an einem Werktage volle 24 Stunden von der Arbeit freizulassen sind.  
II.  
Die vorstehend unter I näher geregelten erweiterte Verkaufszeit gilt nur für solche offenen Verkaufsstellen, in denen ausschließlich Erzeugnisse des Fleischer- und Wurstereigewerbes feilgehalten werden; sie gilt insbesondere also nicht für diejenigen offenen Verkaufsstellen, die außer anderen Waaren auch Erzeugnisse des Fleischer- und Wurstereigewerbes nebenbei feilhalten.

Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen in Biffer 4 der Bekanntmachung vom 21. März 1899 No. 10418 I wird in den Fleischer- und Wurstereigewerbe die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen, ausgenommen am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage, sowie am Charfreitag  
a) vom 1. Mai bis 30. September in der Zeit von 5-11 Uhr Morgens,  
b) vom 1. Oktober bis 30. April in der Zeit von 6-11 Uhr Morgens  
unter der Bedingung gestattet, daß, wenn die Sonntagsarbeiten länger als 3 Stunden dauern,

die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 24 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, oder in der Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab von jeder Arbeit freizulassen sind.  
IV.  
Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1.5. März d. J. in Kraft.  
Zusicherungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund des § 116a Gew.O. mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. im Unvermögensfall mit Haft, gerichtlich bestraft.  
Mannheim, den 20. Februar 1902.  
Groß. Bezirksamt:  
Fisch.

Die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 24 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, oder in der Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab von jeder Arbeit freizulassen sind.  
IV.  
Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1.5. März d. J. in Kraft.  
Zusicherungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund des § 116a Gew.O. mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. im Unvermögensfall mit Haft, gerichtlich bestraft.  
Mannheim, den 20. Februar 1902.  
Groß. Bezirksamt:  
Fisch.

## Bekanntmachung.

Erzählung pro 1902 betr.

1. Dienstag, 4. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A und B anfangen, sowie alle Waisenkinder aus früheren Jahren aus den ganzen Stadt.  
2. Mittwoch, 5. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben C, D, E und F anfangen.  
3. Donnerstag, 6. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben G und H anfangen.  
4. Freitag, 7. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben J, K und L anfangen.  
5. Samstag, 8. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben M, N, O, P, Q und R anfangen.  
6. Montag, 10. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben S und T anfangen, sowie alle Waisenkinder des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Badstube.  
7. Dienstag, 11. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben U, V, W und X anfangen, sowie alle Waisenkinder des Jahrgangs 1880 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A, C und D anfangen.  
8. Mittwoch, 12. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben B und E anfangen.  
9. Donnerstag, 13. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben F, G, H und I anfangen.  
10. Freitag, 14. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben J und K anfangen.  
11. Samstag, 15. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben L, N, O, P und Q anfangen, sowie alle Waisenkinder des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Badstube.  
12. Montag, 17. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben R anfangen.  
13. Dienstag, 18. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben S, T, U, V, W und X anfangen.  
14. Donnerstag, 20. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A anfangen.  
15. Freitag, 21. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A, C, D und E anfangen.  
16. Samstag, 22. März 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben F und G anfangen.  
17. Dienstag, 1. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben H anfangen.  
18. Mittwoch, 2. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A anfangen.  
19. Donnerstag, 3. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben J, L und N anfangen, sowie alle Waisenkinder des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Badstube.  
20. Freitag, 4. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben M und O anfangen.  
21. Samstag, 5. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben P, Q, R und T anfangen, sowie alle Waisenkinder des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Badstube.  
22. Montag, 7. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben U anfangen.

23. Dienstag, 8. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben S anfangen, sowie alle Waisenkinder des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Badstube.  
24. Mittwoch, 9. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben W und Z anfangen.  
25. Donnerstag, 10. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 und 1882 aus dem Vorort Kaiserhof-Badstube.  
26. Freitag, 11. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1881 aus dem Vorort Kaiserhof-Badstube.  
27. Samstag, 12. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 und 1882 aus dem Vorort Neckarau.  
28. Montag, 14. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus dem Vorort Heidenheim und Badstube.  
29. Dienstag, 15. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Sandhofen.  
30. Mittwoch, 16. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Seckenheim-Neckarau.  
31. Donnerstag, 17. April 1. J.  
Zugänge und Befehle.

Am Freitag, 18. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr findet die Vertheilung der rechtzeitig eingegebenen Melanisationsgebühren statt und haben die Beteiligten an diesem Tage persönlich zu erscheinen.  
Am Samstag, 19. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr beginnt die Vertheilung der Vorschläge des Jahrgangs 1882, sowie der Vorschläge älterer Jahrgänge, soweit solche ohne ihr Ersuchen noch nicht erfolgt haben.  
Jedem Melationspflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Melationsbüro zu empfehlen.  
Für die Melationspflichtigen wird durch ein Mitglied der Melationskommission ein Melationsbüro eingerichtet.  
Jeder Melationspflichtige, gleichviel ob er sich im 1., 2. oder 3. Melationsbüro befindet, darf sich im Melationsbüro frei nach Belieben aufhalten, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Melationsgattung oder des Ertrags (Nutzung) zufließen würde. Durch die freiwillige Meldung versichert die Melationspflichtigen auf die Befreiung der Melationsgattung in erster Linie zur Aufhebung.  
Die Melationspflichtigen haben zur Befreiung in reichlichem und höherem Maße zu erscheinen.  
Wer durch Krankheit am Erscheinen im Melationsbüro verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzuweisen. Dasselbe ist, wenn der ausstellende Arzt nicht Standarzt ist, bürgemeisterlich zu beglaubigen.  
Melationspflichtige, welche in den Terminen vor der Befreiung nicht persönlich erschienen, können sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Strafe erwirkt haben, mit Geld bis zu 20 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Außerdem können ihnen von den Melationsbehörden die Vorteile der Befreiung entzogen werden (§ 50 Gew.O.).  
Wer sich der Befreiung bedient, hat sich als nachher Melationspflichtiger behandeln, er kann auch nachträglich gemeldet und zum Dienst eingezogen werden.  
Die Melationspflichtigen des Jahrgangs 1880 und 1881 sowie früherer Jahrgänge haben ihre Melationspflichten mitzubringen.  
Die Melationspflichtigen werden beauftragt, diese Befreiung in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.  
Die Melationspflichtigen und der Vollzug ist sofort hiermit anzuzeigen.  
Die Herren Bürgermeister selbst haben mit den Melationspflichtigen den Melationsbüro zu bezeichnen.  
Mannheim, den 20. Februar 1902.  
Der Stadtvorstand der Melationskommission des Landraths-Bezirks Mannheim:  
Fisch.

23. Dienstag, 8. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben S anfangen, sowie alle Waisenkinder des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Badstube.  
24. Mittwoch, 9. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben W und Z anfangen.  
25. Donnerstag, 10. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 und 1882 aus dem Vorort Kaiserhof-Badstube.  
26. Freitag, 11. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1881 aus dem Vorort Kaiserhof-Badstube.  
27. Samstag, 12. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880 und 1882 aus dem Vorort Neckarau.  
28. Montag, 14. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus dem Vorort Heidenheim und Badstube.  
29. Dienstag, 15. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Sandhofen.  
30. Mittwoch, 16. April 1. J.  
Die Pflichten des Jahrgangs 1880, 1881 und 1882 aus der Gemeinde Seckenheim-Neckarau.  
31. Donnerstag, 17. April 1. J.  
Zugänge und Befehle.

Am Freitag, 18. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr findet die Vertheilung der rechtzeitig eingegebenen Melanisationsgebühren statt und haben die Beteiligten an diesem Tage persönlich zu erscheinen.  
Am Samstag, 19. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr beginnt die Vertheilung der Vorschläge des Jahrgangs 1882, sowie der Vorschläge älterer Jahrgänge, soweit solche ohne ihr Ersuchen noch nicht erfolgt haben.  
Jedem Melationspflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Melationsbüro zu empfehlen.  
Für die Melationspflichtigen wird durch ein Mitglied der Melationskommission ein Melationsbüro eingerichtet.  
Jeder Melationspflichtige, gleichviel ob er sich im 1., 2. oder 3. Melationsbüro befindet, darf sich im Melationsbüro frei nach Belieben aufhalten, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Melationsgattung oder des Ertrags (Nutzung) zufließen würde. Durch die freiwillige Meldung versichert die Melationspflichtigen auf die Befreiung der Melationsgattung in erster Linie zur Aufhebung.  
Die Melationspflichtigen haben zur Befreiung in reichlichem und höherem Maße zu erscheinen.  
Wer durch Krankheit am Erscheinen im Melationsbüro verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzuweisen. Dasselbe ist, wenn der ausstellende Arzt nicht Standarzt ist, bürgemeisterlich zu beglaubigen.  
Melationspflichtige, welche in den Terminen vor der Befreiung nicht persönlich erschienen, können sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Strafe erwirkt haben, mit Geld bis zu 20 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Außerdem können ihnen von den Melationsbehörden die Vorteile der Befreiung entzogen werden (§ 50 Gew.O.).  
Wer sich der Befreiung bedient, hat sich als nachher Melationspflichtiger behandeln, er kann auch nachträglich gemeldet und zum Dienst eingezogen werden.  
Die Melationspflichtigen des Jahrgangs 1880 und 1881 sowie früherer Jahrgänge haben ihre Melationspflichten mitzubringen.  
Die Melationspflichtigen werden beauftragt, diese Befreiung in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.  
Die Melationspflichtigen und der Vollzug ist sofort hiermit anzuzeigen.  
Die Herren Bürgermeister selbst haben mit den Melationspflichtigen den Melationsbüro zu bezeichnen.  
Mannheim, den 20. Februar 1902.  
Der Stadtvorstand der Melationskommission des Landraths-Bezirks Mannheim:  
Fisch.

Am Freitag, 18. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr findet die Vertheilung der rechtzeitig eingegebenen Melanisationsgebühren statt und haben die Beteiligten an diesem Tage persönlich zu erscheinen.  
Am Samstag, 19. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr beginnt die Vertheilung der Vorschläge des Jahrgangs 1882, sowie der Vorschläge älterer Jahrgänge, soweit solche ohne ihr Ersuchen noch nicht erfolgt haben.  
Jedem Melationspflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Melationsbüro zu empfehlen.  
Für die Melationspflichtigen wird durch ein Mitglied der Melationskommission ein Melationsbüro eingerichtet.  
Jeder Melationspflichtige, gleichviel ob er sich im 1., 2. oder 3. Melationsbüro befindet, darf sich im Melationsbüro frei nach Belieben aufhalten, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Melationsgattung oder des Ertrags (Nutzung) zufließen würde. Durch die freiwillige Meldung versichert die Melationspflichtigen auf die Befreiung der Melationsgattung in erster Linie zur Aufhebung.  
Die Melationspflichtigen haben zur Befreiung in reichlichem und höherem Maße zu erscheinen.  
Wer durch Krankheit am Erscheinen im Melationsbüro verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzuweisen. Dasselbe ist, wenn der ausstellende Arzt nicht Standarzt ist, bürgemeisterlich zu beglaubigen.  
Melationspflichtige, welche in den Terminen vor der Befreiung nicht persönlich erschienen, können sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Strafe erwirkt haben, mit Geld bis zu 20 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Außerdem können ihnen von den Melationsbehörden die Vorteile der Befreiung entzogen werden (§ 50 Gew.O.).  
Wer sich der Befreiung bedient, hat sich als nachher Melationspflichtiger behandeln, er kann auch nachträglich gemeldet und zum Dienst eingezogen werden.  
Die Melationspflichtigen des Jahrgangs 1880 und 1881 sowie früherer Jahrgänge haben ihre Melationspflichten mitzubringen.  
Die Melationspflichtigen werden beauftragt, diese Befreiung in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.  
Die Melationspflichtigen und der Vollzug ist sofort hiermit anzuzeigen.  
Die Herren Bürgermeister selbst haben mit den Melationspflichtigen den Melationsbüro zu bezeichnen.  
Mannheim, den 20. Februar 1902.  
Der Stadtvorstand der Melationskommission des Landraths-Bezirks Mannheim:  
Fisch.

Am Freitag, 18. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr findet die Vertheilung der rechtzeitig eingegebenen Melanisationsgebühren statt und haben die Beteiligten an diesem Tage persönlich zu erscheinen.  
Am Samstag, 19. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr beginnt die Vertheilung der Vorschläge des Jahrgangs 1882, sowie der Vorschläge älterer Jahrgänge, soweit solche ohne ihr Ersuchen noch nicht erfolgt haben.  
Jedem Melationspflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Melationsbüro zu empfehlen.  
Für die Melationspflichtigen wird durch ein Mitglied der Melationskommission ein Melationsbüro eingerichtet.  
Jeder Melationspflichtige, gleichviel ob er sich im 1., 2. oder 3. Melationsbüro befindet, darf sich im Melationsbüro frei nach Belieben aufhalten, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Melationsgattung oder des Ertrags (Nutzung) zufließen würde. Durch die freiwillige Meldung versichert die Melationspflichtigen auf die Befreiung der Melationsgattung in erster Linie zur Aufhebung.  
Die Melationspflichtigen haben zur Befreiung in reichlichem und höherem Maße zu erscheinen.  
Wer durch Krankheit am Erscheinen im Melationsbüro verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzuweisen. Dasselbe ist, wenn der ausstellende Arzt nicht Standarzt ist, bürgemeisterlich zu beglaubigen.  
Melationspflichtige, welche in den Terminen vor der Befreiung nicht persönlich erschienen, können sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Strafe erwirkt haben, mit Geld bis zu 20 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Außerdem können ihnen von den Melationsbehörden die Vorteile der Befreiung entzogen werden (§ 50 Gew.O.).  
Wer sich der Befreiung bedient, hat sich als nachher Melationspflichtiger behandeln, er kann auch nachträglich gemeldet und zum Dienst eingezogen werden.  
Die Melationspflichtigen des Jahrgangs 1880 und 1881 sowie früherer Jahrgänge haben ihre Melationspflichten mitzubringen.  
Die Melationspflichtigen werden beauftragt, diese Befreiung in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.  
Die Melationspflichtigen und der Vollzug ist sofort hiermit anzuzeigen.  
Die Herren Bürgermeister selbst haben mit den Melationspflichtigen den Melationsbüro zu bezeichnen.  
Mannheim, den 20. Februar 1902.  
Der Stadtvorstand der Melationskommission des Landraths-Bezirks Mannheim:  
Fisch.

Am Freitag, 18. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr findet die Vertheilung der rechtzeitig eingegebenen Melanisationsgebühren statt und haben die Beteiligten an diesem Tage persönlich zu erscheinen.  
Am Samstag, 19. April 1. J., Vorm. 8 1/2 Uhr beginnt die Vertheilung der Vorschläge des Jahrgangs 1882, sowie der Vorschläge älterer Jahrgänge, soweit solche ohne ihr Ersuchen noch nicht erfolgt haben.  
Jedem Melationspflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Melationsbüro zu empfehlen.  
Für die Melationspflichtigen wird durch ein Mitglied der Melationskommission ein Melationsbüro eingerichtet.  
Jeder Melationspflichtige, gleichviel ob er sich im 1., 2. oder 3. Melationsbüro befindet, darf sich im Melationsbüro frei nach Belieben aufhalten, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Melationsgattung oder des Ertrags (Nutzung) zufließen würde. Durch die freiwillige Meldung versichert die Melationspflichtigen auf die Befreiung der Melationsgattung in erster Linie zur Aufhebung.  
Die Melationspflichtigen haben zur Befreiung in reichlichem und höherem Maße zu erscheinen.  
Wer durch Krankheit am Erscheinen im Melationsbüro verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzuweisen. Dasselbe ist, wenn der ausstellende Arzt nicht Standarzt ist, bürgemeisterlich zu beglaubigen.  
Melationspflichtige, welche in den Terminen vor der Befreiung nicht persönlich erschienen, können sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Strafe erwirkt haben, mit Geld bis zu 20 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Außerdem können ihnen von den Melationsbehörden die Vorteile der Befreiung entzogen werden (§ 50 Gew.O.).  
Wer sich der Befreiung bedient, hat sich als nachher Melationspflichtiger behandeln, er kann auch nachträglich gemeldet und zum Dienst eingezogen werden.  
Die Melationspflichtigen des Jahrgangs 1880 und 1881 sowie früherer Jahrgänge haben ihre Melationspflichten mitzubringen.  
Die Melationspflichtigen werden beauftragt, diese Befreiung in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.  
Die Melationspflichtigen und der Vollzug ist sofort hiermit anzuzeigen.  
Die Herren Bürgermeister selbst haben mit den Melationspflichtigen den Melationsbüro zu bezeichnen.  
Mannheim, den 20. Februar 1902.  
Der Stadtvorstand der Melationskommission des Landraths-Bezirks Mannheim:  
Fisch.

Ergebenheiten Kaiserliches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kipfel. — Druck und Vertrieb Dr. D. Daus'che Buchdruckerei.

Ergebenheiten Kaiserliches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kipfel. — Druck und Vertrieb Dr. D. Daus'che Buchdruckerei.

Ergebenheiten Kaiserliches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kipfel. — Druck und Vertrieb Dr. D. Daus'che Buchdruckerei.

Ergebenheiten Kaiserliches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kipfel. — Druck und Vertrieb Dr. D. Daus'che Buchdruckerei.

Ergebenheiten Kaiserliches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kipfel. — Druck und Vertrieb Dr. D. Daus'che Buchdruckerei.



22. Jul. Mari Gunt, S. v. Joh. Jodan, 7 J. alt.  
23. Elia Warg, T. v. Joh. Merken, Kaufmann.  
24. Charl. Helena, T. v. Mari Warg, Grimm, Zehner.  
25. Gertrud Harb, T. v. Friedr. Anst. Zehnermann.  
26. Maria Johana und Friedrich Wied, Wittlinge v. Carl Wied  
Kamml. Wauer.  
27. Elisabeth Wieda, T. v. Wied, Dr. Bäumer, Kaufmann.  
28. Friedrich, S. v. Lud. Witten, Schreiner.  
29. Barb. Magdalena, T. v. Aug. Vog. Bantführer.  
30. Amigunde, T. v. Joh. Martin, Müller.  
31. Sofie Christ, T. v. Wg. Wohlfart, 3 J. alt.  
32. Magd. Emilie, T. v. Ernst Reizer, Schlosser.  
33. Friedrich Joh., S. v. Joh. Müller, Müller.  
34. Dorn. Karl Lud., S. v. Lud. Phil. Klein, Stadtschulh.  
35. Eugen Theod. Aug., S. v. Dr. Aug. Dorret, Chemiker.  
36. Joh. Otto, S. v. Joh. Brehm, Kaufmann.  
Neumar.  
Welterdeue:  
37. Ernst, S. v. Pet. Huber, Spengler, 2 J. alt.  
38. Johanna Wg. Heg, Gasarbeit. 34 J. alt.  
39. Nikol. Herm., S. v. Dorn. Wör. Boll, 8 J. alt.  
40. Bernhard Krämer, Kaufmann, 75 J. alt.  
41. Josef, S. v. Hil. Karl, 3 J., 24 J. alt.  
42. Franz Eng., S. v. Theod. Schreiner, Schreiner, 2 J. alt.  
43. Warg, S. v. Joh. Warg, Gartenfloh, 2 J. alt.  
44. Elia, Carlile, S. v. Leonh. Vogelmann, 3 J., 2 J. alt.  
45. Anna Warg, Winter geb. Raut, 33 J. alt.  
46. Nath. Eva, T. v. Wied, Wagner, 3 J., 11 J. alt.  
47. Maria Barb. Wopfig geb. Walscher, 84 J. alt.  
48. Warg, T. v. Wopfig Polcint, Cement, 4 J. alt.  
49. Pet. Heide, Wauer, 40 J. alt.  
50. Magd. Schuster, led. Näherin, 43 J. alt.  
51. Phil. Ber. Warg, Müller, 56 J. alt.  
52. Warg, Meßner geb. Wirt, 81 J. alt.







